

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Bezugspreis monatl. 2 RM. Frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Inhaber: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Druckerei: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Druckort: Wilsdruff. Druckjahr: 1939. Drucknummer: 10. Die Redaktion: Wilsdruff. Die Geschäftsstelle: Wilsdruff. Die Anzeigenverwaltung: Wilsdruff. Die Abrechnung: Wilsdruff. Die Korrespondenz: Wilsdruff. Die Redaktion: Wilsdruff. Die Geschäftsstelle: Wilsdruff. Die Anzeigenverwaltung: Wilsdruff. Die Abrechnung: Wilsdruff. Die Korrespondenz: Wilsdruff.



Anzeigenpreise laut aufstehender Preisliste Nr. 1. — Ziffer-Zeichner: 20 Wkt. — Vergrößerung: 30 Wkt. — Einmalige Anzeigen: 10 Wkt. — Wiederholende Anzeigen: 5 Wkt. — Die Abrechnung erfolgt am 10. des Monats. — Die Korrespondenz: Wilsdruff. Die Geschäftsstelle: Wilsdruff. Die Anzeigenverwaltung: Wilsdruff. Die Abrechnung: Wilsdruff. Die Korrespondenz: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Weissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 23 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 27. Januar 1939

Außenhandel dient der Politik

Darüber die Nachordnung der nationalsozialistischen Agrarpolitik

Auf der Tagung der Wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP in München legte Reichsleiter Darre in einem umfassenden Vortrag dar, welchen Beitrag unsere Agrarpolitik zur Schaffung einer neuen Wirtschaftsordnung leisten könne bzw. geleistet habe. Reichsleiter Darre entwickelte zunächst die Grundgedanken der nationalsozialistischen Agrarpolitik: Rettung des Bauernstandes, Stabilisierung der Agrarpreise! Der Reichsnährstand sei das Instrument zu einer Wirtschaftsordnung des Agrarleiters, das im Frieden den Grundrissen einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung getreut wird, aber jeden Tag und ohne jede Umfleckung zum kriegswirtschaftlichen Instrument in der Landesverteidigung wird.

Neuordnung der Außenhandelsbeziehungen

Die zweite Welt könne heute nicht mehr als Freiheit für wirtschaftliche Beizüge aller Art betrachtet werden, an denen sich jedes Land nach Lust und Kräften beteilige. Jedes Land beginne vielmehr, sich jetzt loszureißen von dem Joch der Weltwirtschaft. Im Schwerpunkt des mittlereuropäischen Raumes liegt Großdeutschland.

Für diese neue Ordnung müsse Deutschland seine Außenhandelsbeziehungen neu gestalten, und zwar zunächst innerhalb von Mitteleuropa selbst, dann aber auch im weiteren Bereich der Wirtschaft der Welt. Deutschland bleibe bemüht, mit allen Ländern der Erde einen gesunden Güterausgleich zu pflegen. Dieser Güterausgleich, also der Außenhandel, dürfe aber nicht zur lebensgefährlichen Voraussetzung der Nation erhoben werden, denn dann greife wieder in die alte wirtschaftliche Abhängigkeit von der übrigen Welt, die 1914/18 so verhängnisvoll gewesen sei. Die Außenhandelspolitik müsse im Dienst der Einfuhr stehen. Der Außenhandel solle der Politik dienen.

Die heutigen, nicht durch Natur, sondern durch zwangswirtschaftliche Zwänge verursachten Einschränkungen und Versorgungsnotlagen seien nicht nur größer, wenn nicht durch den Nationalsozialismus schon frühzeitig auf dem großen und entscheidenden Gebiet der Ernährungswirtschaft durch Erzeugnisse, Marktordnung und Neuordnung der Einfuhr alle diejenigen Vorbereitungen getroffen wären, die notwendig seien, um der kommenden Entwaldung entgegenzutreten.

Einfuhr auf Ausfuhr abgestimmt

Eine Ordnung des inneren Marktes ermögliche heute auch eine Ordnung der Einfuhr. Diese Ordnung bedinge auch eine Ordnung der Ausfuhr dergestalt, daß beide aufeinander abgestimmt und miteinander verflochten werden könnten. In dem Gedanken der Einfuhrablenkung sei in Deutschland noch ein weiterer Einigungspunkt. Deutschland sei bei seinen Einkäufen zu einer Einseitigkeit in der Beschaffung entsprechend dem Kulturstandard des betreffenden Landes gekommen. Ferner habe es durch die sogenannten gemischten Ausschüsse, die sich aus führenden Bauernvertretern der jeweils handelspolitisch verhandelnden Länder zusammensetzten, ein ganz neues Instrument der Annäherung geschaffen. Überall dort, wo Deutschland diese neuen Grundzüge der Ordnung habe anwenden können, sei eine erhebliche Ausdehnung der Handelsbeziehungen möglich gewesen.

Der Austausch mit dem Südoften

Es möge nun eine Einstellung dahingehend geben, daß Deutschland seine gesamte Lebensmittelförderung in den süd- und osteuropäischen Raum hineinverlegen und die Kräfte der deutschen Landwirtschaft für andere Aufgaben verwenden könne. Der Südoften sei aber weder in der Lage, Deutschland in absehbarer Zeit ernähren zu können, noch könne sich Deutschland den Luxus leisten, seinen wertvollen Boden in Parks und Grünlandflächen umzuwandeln, von den volkswirtschaftlichen Konsequenzen ganz zu schweigen. Deutschland habe noch bedeutenden Raum für eine zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln. Wenn Deutschland mit dem Südoften in ein dauerndes Austausch- und Lieferverhältnis treten wolle, dann müßten die gegenseitigen Bedürfnisse auf lange Sicht aufeinander abgestimmt werden, und das bedinge eine allmähliche Umgestaltung der Landwirtschaft auch dieser Gebiete.

Das Ziel der Umstellung und die fortlaufende Ausgestaltung der Handelsbeziehungen übernahm bitte aber vor allem der deutsche Landwirt. Die industrielle Durchdringung jenes Wirtschaftsraumes werde wiederum einen Teil zur weiteren Ausdehnung und sozialen Deutung beitragen, also im Sinne jener Völker und Nationen liegen, jenen, für die die Arbeitslöhne nicht beantragt worden sind, hat das Jugendamt nach eigener Kenntnis oder auf Grund von Mitteilungen der Schule, HJ, KJ, DJV, oder NSDAP dem Gewerbeaufsichtsamte alle Fälle von Kinderarbeit mitzuteilen, die aus den Meldungen der Ortspolizeibehörde an das Jugendamt nicht ersichtlich sind.

Auf der Münchener Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik sprach außer Reichsminister Darre ferner Reichsminister Dr. Brüning über das Verhältnis von Partei und Wirtschaft. Er stellte heraus, daß auch die großen wirtschaftlichen Ziele Deutschlands nur mit der Bewegung erreicht werden könnten, die selbst aber auch dafür das notwendige große Verständnis haben müsse. Alle Erfolge des Vierjahresplanes dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Export immer noch seine allernächste Bedeutung besitze. Der Export ging dann im einzelnen auf die Aufgaben ein, die sich daraus gerade für Hamburg ergeben.

Leistungssteigerung der Bauwirtschaft

Als nächster Redner besuchte sich Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Loh, dessen Ausführungen sich auf den Bau der Reichsautobahnen bezogen, mit der Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft. Zu den dringenden weiteren Aufgaben gehörten die Erweiterung unserer Produktionsstätten, Ausbau der Verkehrswege und Verkehrsmittel, Wohnbau, Ausbau der Fernverkehrswege, Sicherung der Grenzen und Bauwesen. Die spätere Generationen einmal an unsere Zeiten erinnern sollen.

Bonnet hält zu München

„Alle Frontkämpfer wollen den Frieden mit Deutschland!“ — „Versöhnung von München erspart uns ein furchtbares Abenteuer!“

Außenminister Bonnet hielt in der Kammer seine lang erwartete Rede in Verantwortung der Interventionen. Das Haus war dichtbesetzt und in der Diplomatenloge sah man unter zahlreichen ausländischen Missionen auch den deutschen Botschafter Graf Welzel.

Außenminister Bonnet erklärte eingangs, daß er alle Redner mit Aufmerksamkeit angehört habe. Wie eine Tatsache ginge klar aus ihren Reden hervor, daß nämlich zu keiner Zeit seit Ende des Krieges die internationale Lage ernster und verwickelter gewesen sei, als im Laufe des vergangenen Jahres.

Man hätte versucht, die internationale Gerechtigkeit der Völker zu organisieren, doch habe man sich eines Tages vor einer geschwächten Liga eines desorganisierten Europa gefunden.

Nach Darlegung der aus dem vergangenen Jahre abgelaufenen Jahre, fuhr Bonnet fort, wenn man gewissen Rednern glauben sollte, so lämen alle Welt von dem Wilsdruffer Abkommen. Die Regierung habe gewisse Gründe, darüber zu schweigen zu sein.

Man vergesse alle Ereignisse, die die Versöhnung von München bestimmt hätten. Man vergesse die Veränderung im Rheinland, die Wehrhaftmachung Deutschlands, den Rückzug der Besatzung.

Im übrigen habe der Ministerpräsident in der Kammerklärung vom 4. Oktober keine Seite des Problems verberührt, und die Kammer habe ihn mit 550 Stimmen beigestimmt. Das sollte seitdem geschehen sein, um einen Umschwung der Haltung zu erklären?

„Nicht, meine Herren“, erklärte Bonnet. Alles habe die französische Politik gerechtfertigt.

„Die Versöhnung von München hat Frankreich und Europa ein furchtbares Abenteuer erspart, dessen erstes Opfer die eideutsche französische Nation selbst gewesen wäre.“

Zur französisch-englischen Freundschaft übergehend, erklärte Bonnet, diese sei der Schlüssel der französischen Politik. Es würden im Falle eines Krieges, den sie von ganzem Herzen auszusuchen hofften, falls beide Bündnisse zur Verfügung von Frankreich stehen, ebenso wie alle Kräfte Frankreichs zur Verfügung von Großbritannien stehen würden. Es sei also natürlich, daß Frankreich hoffe, sehen zu können, daß die britische Nation ihre militärische Macht auf ein Höchstmaß bringe, ebenso wie Großbritannien hoffe, sehen zu können, daß die französische Militärmacht auf ein Höchstmaß gebracht werde.

Das deutsch-französische Abkommen

In Deutschland übergehend, erklärte Bonnet: „Wir haben versucht, unsere Beziehungen mit Deutschland zu verbessern. Ein jeder, so glaube ich, hat dieses beigestimmt! Nach München habe ich Chamberlain bereits mit der Reichsregierung ein Abkommen über Nachbarschaft unterzeichnet.“

Bonnet führte dann die Unterredung an, die Adolf Hitler in Verdun am 22. Oktober mit Botschafter Francois-Poncet hatte. Die Verhandlungen seien sofort eingeleitet und mit großer Schnelligkeit geführt worden, um einige Zeit später, zu Beginn des Monats November, ohne Schwierigkeiten Wirklichkeit werden zu lassen nach einer lokalen und umfassenden Aussprache. „Unter diesen Bedingungen ist Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen, um die deutsch-französische Erklärung zu unterzeichnen. Nach Rekapitulation ihres Inhalts fragte Bonnet: „Ist es ein verantwortliches Abkommen, das es abgelehnt hätte, sie zu unterzeichnen? — Haben wir das getan? Haben nicht alle Männer, die an der Macht einander gefolgt sind, in ihren Reden proklamiert, daß sie die erste Gelegenheit einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ergreifen würden? — Und hätten wir zu der Stunde, wo dies möglich erschien, sie etwa nicht abgelehnt? — Niemand würde wagen, dies zu behaupten, ja noch mehr.“

Eine erste Etappe

Wir sind der Ansicht, daß die gemeinsame Deklaration eine erste Etappe darstellen muß, und daß sie zwischen uns die Perspektiven einer vertrauensvollen Zusammenarbeit in der Zukunft öffnen muß. Ja, meine Herren, unsere geographische Lage will es, daß wir Deutschland zum Nachbarn haben. Selbst wenn Frankreich morgen einen neuen Krieg mit Deutschland haben sollte, so wäre es gezwungen, nach dem Frieden Beziehungen zu Deutschland zu haben. Glaubt man, daß diese Beziehungen leichter wären nach einem anderen Krieg, der Millionen von Todesopfern gefordert hätte, wenn angeht und den das für neue Generationen wieder nicht hätte? — Ich zweifle daran.“

Der Außenminister Frankreichs zitierte dann die klare und hoffnungsvolle Kundgebungserklärung des Reichsministers von Ribbentrop anlässlich des deutsch-französischen Abkommens und setzte hinzu: „Und Ministerpräsident Daladier gab den Gedankenansatz Frankreichs wieder, als er von dieser Tribüne sprechend erklärte:“

„Ich will den Frieden mit Deutschland! Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer wollen den Frieden mit Deutschland!“

Zur weiteren Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft ist ein härterer planvoller Maßnahmenkatalog erforderlich. Darüber hinaus muß die Bauindustrie zu rationalerem Arbeiten erzwungen werden. Strengere Disziplin der Bauherren sowie schärfere Überwachung der Preis- und Lohnhaltung sind notwendig, desgleichen eine gewisse Rangordnung in der Bauwirtschaft.

Bonnet zitierte darauf aus der positiven Stellungnahme der Welt zu dem Abkommen und äußerte seine Überzeugung, daß das französische Volk im Fall einer Abstimmung seine „massive Zustimmung“ geben würde.

Frankreich — Italien

Außenminister Bonnet ging dann auf das französisch-italienische Verhältnis ein. Er erklärte, daß Frankreich keine Mühe gescheut habe, um seine Beziehungen zu Italien zu verbessern. Der Redner verteidigte die Haltung Frankreichs ausdrücklich. Die englische Regierung habe durch eine schriftliche Note Frankreich wissen lassen, daß sie den französischen Standpunkt teile. Das sei von Chamberlain und Halifax während ihres Parisaufenthaltes in Paris bekräftigt worden.

Bei einer Betrachtung der Lage in Mittel- und Osteuropa äußerte der Außenminister u. a., er sei während der Septemberkrisis in engem Kontakt mit Moskau geblieben, um die Anschauungen der Regierungen gemäß dem Pakt von 1935 auszutauschen. Das Verhältnis zu Polen würde Bonnet wärmer unter ausdrücklicher Hinweis auf das politische deutsch-polnische Verhältnis. Dann ging der Außenminister kurz auf das Verhältnis zu Amerika ein, um anschließend das Fischfangsproblem zu streifen und auch die Lage im Fernen Osten zu umreißen.

Nichteinmischung in Spanien zugesichert

Zur Spaniensfrage erklärte Bonnet, daß die französische Regierung an der Nichteinmischung auch weiterhin festhalten werde. Frankreich lege der feierlichsten Erklärung von Lord Halifax, daß die englische Regierung eine Schwärzung der Integrität Spaniens nicht zulassen werde, eine große Bedeutung bei.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich der Außenminister mit den zahlreichen Vorschlägen zur Eindämmung einer internationalen Konferenz und erklärte, man müsse sich vor Spekulationen hüten.

Dann setzte sich der Minister mit der oppositionellen Kritik an der Außenpolitik der Regierung auseinander und wandte sich besonders gegen die Kommunisten und ihre Gesinnungstreue auf der rechten (Rechts) Seite. Gegenüber anderen Kritikern, die der Regierung Mangel an Energie und Entschlossenheit vorwarfen, bezeichnete Bonnet die französische Politik als eine Politik der Würde.

Der Augenblick, da das Resteverhältnis des Friedensvertrages von 1919 gebrochen sein würde, bedeute den wirklichen Anstosspunkt des europäischen Problems, und die hebräische die französische Diplomatie: das Problem der materiellen Ziele.

Es genüge nicht mehr, seinen Willen und seine Energie zu verhehlen, man werte die Völker heute nach ihrer Begierde, nämlich nach ihrem Opfergeist, nach ihrer Produktivität und ihrer Arbeitskraft. Frankreich habe dies begriffen. Man habe das Gefühl, daß seit der Prüfung vom September die Wiederanbahnung in Frankreich begonnen habe.

Nach den Schlussworten des Außenministers setzten langanhaltende Diskussionsdebatten ein. Während der Ausführungen Bonnets über die kriegstreiberische Rolle der Kommunisten und ihres Parteiorgans hatten die Kommunisten rügenden Lärm gemacht.

Vertrauen für Daladier

In der Abstimmung wurde die Entschließung, die ledert vorherigen Antragstext ablehnt, und der Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 369 zu 224 Stimmen angenommen. Eine weitere radikalsozialistische Entschließung wurde mit 374 zu 228 Stimmen angenommen.

Frankreich ruff Rekruten vorzeitig unter die Fahnen

Wie der „Matin“ meldet, hat der Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier ein Rekrutenkontingent, das erst im Herbst dieses Jahres Dienstpflicht genügen sollte, vorzeitig unter die Fahnen gerufen. Es handelt sich um Angehörige des Jahrgangs 1918, die im Monat November geboren sind.

Italienseindliche Demonstrationen in Paris

Vor der italienischen Botschaft in Paris haben sich einer Havasmeldung zufolge eine große Anzahl von französischen Studenten angefannt und haben italienseindliche Kundgebungen veranstaltet. Die Studenten wurden von dem polizeilichen Ordnungsdienst zerstreut. Drei von ihnen wurden verhaftet.

Frankreich brüstet Japan

Zulassung für neuen Botschafter verweigert. Im Zusammenhang mit der Frage der Neubestellung des Postens des japanischen Botschafters in Paris drücken die japanische Presse und die maßgebenden politischen Kreise ihr Versehen darüber aus, daß Frankreich dem wiederholten Ersuchen Japans nach Freistellung des Postens für den Befandten Tani nicht nachgegeben sei. „Dowry Shimbun“ schreibt, daß diese Haltung Frankreichs gegen den internationalen Brauch verstoße.

Freiheitsfahnen über Barcelona

Triumphaler Einzug Francos — Rotspaniens stärkstes Bollwerk gefallen

Das Schicksal Barcelonas hat sich erfüllt. Die katalanische Hauptstadt ist in Händen der nationalspanischen Truppen. General Franco hat das stärkste Bollwerk des Spanienbolschewismus niedergezwungen. Wo noch vor Tagen der rote Nord wütete und die Schergen Rotspaniens die Menschen terrorisierten, wo Hunger und Verzweiflung herrschten, da ist Freude und Dankbarkeit eingetret. Die Fahnen des nationalen Spaniens wehen über Barcelona. Stodengeläut verkündete den Einmarsch General Francos, und der Kundsturm rief es hinaus in die ganze Welt und verkündete, daß der Spanienkrieg in seine letzte Phase eingetreten ist.

Am Donnerstagnachmittag rückten die Truppen General Francos in Barcelona ein, nachdem um 13 Uhr MEZ die völlige Entsezung der katalanischen Hauptstadt beendet war. Die Einnahme der die Stadt beherrschenden Berggruppen Montjuich und Tibidabo entschied Francos Sieg.

Böllige Einfreisung

Innerhalb von 24 Stunden hatten sich die Ereignisse an der Barcelona-Front entscheidend zugespitzt. Nachdem im Süden die marokkanischen Truppen des Generals Yaguez und die Navarra-Brigaden bereits seit zwei Tagen in den Vorstädten Barcelonas Fuß gefaßt hatten, rückten auch von Martorel und von Tarasa her die anderen Angriffskolonnen in Elmarsch gegen die katalanische Hauptstadt vor. Die südliche Angriffskolonne ließ von Sabadell aus vor und schloß damit den Ring um Barcelona.

Flucht der Roten auf der Küstenstraße

Die Einschließung Barcelonas hätte General Franco die Möglichkeit gegeben, schon vor ein paar Tagen einzumarschieren. Wenn er es nicht getan hat, so deshalb, weil er die Stadt vor Zerstörungen, die die Folge der unabweislichen Straßentämpfe gewesen wären, schützen wollte. Den Roten blieb schließlich nur noch eine Küstenstraße frei, auf sie in wilder Flucht nach Gerona und Figueras strömten.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, hatte General Franco vor dem Einmarsch von nationalen Verbänden Flugblätter abwerfen lassen, in denen die Stadt zur Uebergabe aufgefordert wurde.

Einmarsch mit klingendem Spiel

Während die roten Bonzen schleunigst geflüchtet waren, erwartete die Bevölkerung am Donnerstag mit Jubel die Befreier.

Die Vorhut der einmarschierenden Franco-Truppen bildeten Panzerwagen, ihnen folgten geschlossene Truppenkontingente, die mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel ihren Einzug hielten. Als schließlich General Franco, der Befreier, selbst in Barcelona einzog, da grüßte ihn unendlicher Jubel, in dem sich das ganze Leid und die Sorgen der Bevölkerung frei machten, die Monate lang durch den Terror hinter sich hatten.

Wie ergänzend gemeldet wird, drangen die im Süden stehenden Truppen nach Eroberung des alten Forts Montjuich in das ausgedehnte Ausstellungsgelände ein, wo im Jahre 1929 die große Weltausstellung abgehalten wurde. Nach Besetzung dieses Geländes rückten sie in Richtung auf den in der Stadtmitte gelegenen größten und repräsentativsten Platz Barcelonas, die Plaza Espana, vor, während eine andere Abteilung in Richtung nach dem Hafen abwenkte. Dort wurden zunächst die am weitesten südlich gelegenen Hafenanlagen besetzt und die verschiedenen Küstenbatterien genommen, die von den Bolschewisten längs der Hauptstraße Barcelonas, dem Paseo Colón, aufgestellt worden waren. Gleichzeitig drangen nationale Kampf in das Hafenviertel ein.

Montserrat vollständig in nationaler Hand

Zur gleichen Zeit, zu der die nationalen Truppen die entscheidende Einschließung Barcelonas durchführten und in das Innere der katalanischen Hauptstadt einbrangen, besetzten die Navarra-Brigaden und Legionäre in nördlichem Vorstoß das Montserratgebirge mit dem Ort und Kloster Montserrat vollständig. Das malerisch am Fuße steil aufragender und zerklüfteter Berge gelegene Montserrat ist das berühmteste Kloster in Spanien, an das sich die Tradition der Grauburg knüpft.

Lebensmittel für die befreite Stadt

Auf allen nach Barcelona führenden Straßen setzte eine wahre Völkerwanderung ein. Endlose Karawanen mit Lebensmitteln aller Art, freiwillige Spenden aus allen spanischen Provinzen, die unter der Herrschaft Francos Frieden und Arbeit haben, strebten der befreiten Stadt zu. Nebenbei ist das Bild auch auf den nach Barcelona führenden Eisenbahnlinien. Das ganze nationale Spanien bringt so den katalanischen Brüdern seine Anteilnahme dar, um sie für alle erlittene Unbill zu entschädigen.

Gleichzeitig trafen Beauftragte Nationalspaniens für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und die Eingliederung Barcelonas in die neue Gemeinschaft ein. Eine der ersten Maßnahmen war die Besetzung der Opfer der bolschewistischen Schergen aus den Gefängnissen. Unter ihnen befanden sich viele bereits zum Tode Verurteilte.

Die Generale verkünden den Sieg

Um 16.30 Uhr sprachen im Kundsturm von Barcelona aus die Heerführer des Generals Franco. Sie gaben die Einnahme und die Besetzung der Stadt durch die nationalspanischen Truppen bekannt und schlossen mit Hochrufen auf General Franco. Dann folgten die Nationalhymnen. Anschließend hielten die Generale Francos, unter ihnen auch Yaguez, Ansprachen an die Bevölkerung von Barcelona. Am gesamten Nationalspanien herrschte eine geradezu unbeschreibliche Begeisterung über die Einnahme Barcelonas. Überall werden von der freudig gestimmten Bevölkerung Umzüge veranstaltet.

Nationale Kriegsschiffe im Hafen

27. Barcelona, 27. Januar. Nachdem die Einfahrt zum Hafen Barcelonas von Minen gesäubert worden war, sind am späten Nachmittage des Donnerstages mehrere Einheiten der nationalen Kriegsmarine eingelaufen.

Mussolini zu Barcelonas Fall

Ein weiteres Kapitel in der Geschichte des neuen Europa Die Bedeutung des Zusammenbruchs der sowjetrussischen Hochburg im westlichen Mittelmeer wurde in ganz Italien mit Massentandebungen unterstrichen. Vor der Menge auf der festlich beleuchteten Piazza Venezia sprach Mussolini Er führte u. a. aus:

Euer vollberechtigter Halber Neudenaubruach verknüpft mit dem der in allen Städten Spaniens aufbraust, und mit dem der Antibolschewisten der ganzen Welt. Der glänzende Sieg von Barcelona ist ein weiteres Kapitel in der Geschichte des neuen Europa, das wir zu schaffen im Begriff sind. (Stürmischer Jubel.) Von den prächtigen Truppen Francos und von unseren kühnen Legionären ist nicht nur die „Regierung“ von Madrid geschlagen worden (stilles Pfeifkonzert), viele andere unter unseren Feinden heißen heute ins Geiß. Die Parole der Roten war: „Sie werden nicht durchkommen!“ Wir sind aber, so schloß Mussolini mit Nachdruck, durchgekommen. Und ich sage Euch, wir werden weiter durchkommen!

Sabadell erobert

27. Saragossa, 27. Januar. Die nationalen Truppen drangen am Donnerstagabend über Sabadell hinaus vor und nähern sich jetzt dem Fluß Besos.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Januar 1939.

Spruch des Tages

Das Leben braucht jede Minute! Goethe.

Jubiläum und Gedenktag

28. Januar:

814: Kaiser Karl der Große zu Aachen gestorben. — 1396: Der englische Seefahrer Sir Francis Drake vor Puerto Bello in Panama gestorben. — 1868: Der Dichter Adalbert Tietze in Leipzig gestorben. — 1871: Uebergabe von Paris. — 1923: Erster Parteitag der KPD in München.

Sonne und Mond:

28. Januar: S.-M. 7.49, S.-M. 16.37; M.-M. 6.28, M.-M. 10.29

Wilsdruff am Tag der Deutschen Polizei

Kinderfahrten mit dem Wilschug der Feuerlöschpolizei.

Zum dritten Male seit der Nachtübernahme wird die gesamte deutsche Polizei einschließlich der mit ihr dienlich verbundenen Organe und Formationen in das größte und gewaltigste Hilfswerk, das die Welt je gesehen hat, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, eingeschaltet. Die Polizei will der Bevölkerung Freund und Helfer sein. Sie will den deutschen Volksgenossen vor Gefahren schützen und will ihn aufklären. Sie bringt auch den bedürftigen Volksgenossen volles Verständnis entgegen und will ihm helfen dadurch, daß sie am Sonnabend und Sonntag mit der Wache des WSW in der Hand für ihn eintritt. Deshalb Volksgenossen, bringt dieser feigenreidenden Arbeit unserer Polizei am 28. und 29. Januar das nötige Verständnis entgegen. Das ganze Jahr über, Tag und Nacht, werktags und feiertags, immer ist sie in Bereitschaft für euch. Seid ihr nun auch einmal für sie bereit. Ihr tragt dadurch den Dank an den Führer ab für die großen Taten, die er im abgelaufenen Jahre vollbracht. Opfert deshalb nach besten Kräften.

Auch in unserer Stadt ist für den Tag der Deutschen Polizei ein planvoller Einsatz aller Kräfte vorgesehen. Den Verlauf der Abzeichen in der Stadt übernimmt an beiden Tagen die Feuerlöschpolizei, für den Verlauf in den Landgemeinden sind die Kameraden der H. eingesetzt.

Am Sonntag vormittag von 10—12 Uhr und nachmittag von 14—18 Uhr veranstaltet die Feuerlöschpolizei mit dem Wilschug ab Marktplatz Kinderfahrten für Kinder. Die Wagen sind dafür von der Aufsichtsbehörde freigegeben und es wird für alle Kinder ein besonderes Vergnügen sein, auf dem Wagen der Feuerwehr, mit Feuerwehrrhelm und Feuerwehrrüstung durch die Straßen zu fahren. An die Eltern ergeht die Bitte, laßt eure Kinder für 25 Pf. dieser Freude teilhaftig werden.

Der Wilschug wird während der genannten Stunden auf dem Marktplatz horizontal und von Zeit zu Zeit in das Tätigkeitsgebiet zur Hilfe des Nächsten einführen. Volksgenossen, schenkt auch diesem Beginnenden eure Beachtung. Mit dem Tragen der Uniform ist es nicht genug, der Feuerwehrmann muß viel können, wenn er im Notfall ganz seinen Rann stellen will.

Die Kameraden der Wilsdruffer Feuerlöschpolizei gehen auch bei diesem Hilfswerk beispielgebend voran. Nicht nur, daß sie sich persönlich in den Dienst des WSW stellen, jeder von ihnen hat als besondere Spende freiwillig 1 RM. bereits in die WSW-Wache getan. Volksgenossen in Stadt und Land! Laßt euch nicht von diesen Männern beschämen! Tut es ihnen nach und spendet am Tag der Deutschen Polizei!

Paul Harder †. In den ersten Morgenstunden des Donnerstages wurde Schuhmachermeister Paul Harder im 77. Jahre seines Lebens von längerem Leiden durch den Tod erlöst. Er war Thronfolger und kam bereits vor 32 Jahren in unsere Stadt, die ihm eine zweite Heimat wurde. Noch im Oktober vorigen Jahres war es ihm vergönnt, mit seiner Gattin das schöne Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Das deutsche Volk war ihm Begleiter sein ganzes langes Leben lang. Treu bewahrte er es in seinem Herzen und noch vor wenigen Wochen war ihm der Besuch der Eingefunden im „Sängerfranz“ eine Freude. Nun ist sein feierreicher Mund verstummt für immer. Ehre seinem Andenken!

Der freiwillige Einsatz der Erzieherchaft des Kreises Meßsen in der Erste 1938. Der Reichswalter des NSDF, Gauleiter P. Wächter, hatte sich im zurückliegenden Sommer an die Erzieherchaft mit der Bitte gewandt, daß die Erzieherchaft mitwirken sollte bei der Sicherstellung der Ernte. Der Aufsatz wurde vom Kreiswalter P. Vertel an die Er-

Wie bekannt wird, hat der sogenannte „Präsident“ Rotspaniens, Azana, Barcelona mit einem Flugzeug verlassen. Er soll sich angeblich nach Frankreich begeben haben. Azana nahm auf seiner Flucht Gepäckstücke im Gewicht von 75 Kilo mit, in denen sich große Schmuckstücke, Edelsteine und mehrere Goldbarren befunden haben sollen.

Rote Estremadurafront vollständig zusammengebrochen

Gleichzeitig traf in Burgos die Nachricht ein, daß die nationalen Truppen an der Estremadura-Front ebenfalls den völligen Zusammenbruch der Bolschewisten herbeigeführt haben.

Endgültige Säuberung Spaniens

Von Saragossa aus wurde am 27. Januar die Befreiung von Barcelona über alle nationalen Sender eine Großkundgebung übertragen, in der Augenwinkler General Franco sprach. Er betonte, daß in diesen Stunden des Triumphes Spanien den Sieg trotz aller Nachschwierigkeiten feiere. Seit Beginn der Kämpfe 1936 habe Franco Sieg an Sieg erringt.

In diesem Befreiungskampfe gebe es keinen Augenblick Ruhe, denn die Jugend Spaniens sei erischlossen, ihr Vaterland endgültig zu läutern von allen Handlangern Bolschewismus und allen Verrätern.

Die Welt möge wissen, daß das in Spanien vergossene Blut nicht umsonst geflossen sei. Spanien werde eine tiefgreifende Veränderung erfahren und zu Einheit und Größe zurückkehren.

Die Erzieherchaft des Kreises Meßsen weitergeleitet und hatte zur Folge, daß eine beträchtliche Anzahl von Lehrern aller Schulstufen sich freiwillig der Landwirtschaft bei der Bergung der Ernte zur Verfügung stellte. 56 Erzieher des Kreisgebietes arbeiteten in landwirtschaftlichen Betrieben und leisteten im ganzen 608 Tage Erntehilfe. Auch damit bewies die Erzieherchaft, daß sie freudig und gern hilft, wenn sie zur Arbeit innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft aufgerufen wird.

Kadefahrer müssen vorsichtig sein! Neben den Kadefahrern sind es vor allen Dingen die Kadefahrer, die so manchen Verkehrsunfall verschulden. Für alle Kadefahrer ist daher ein von der „Juristischen Wochenschrift“ 1938, Seite 303, veröffentlichtes Urteil des Reichsgerichts von besonderer Bedeutung, in dem festgestellt wird, daß grundsätzlich im Straßenverkehr, besonders aber auf einer Fernverkehrsstraße, wo mit sehr schnellem Kraftwagenverkehr zu rechnen ist, es die einem Kadefahrer obliegenden Sorgfaltspflichten erfordert, daß er sich vor dem Abbiegen vergewissern muß, ob nicht hinter ihm andere schneller fahrende Verkehrsteilnehmer befinden, und ob er in der Lage ist, das Ueberqueren der Straßen ohne Gefährdung anderer und seiner selbst auszuführen. Ueberzeugt er sich bei einem Wilschug nach hinten, daß das Ueberqueren der Straße nicht ohne Gefährdung möglich sein wird, so hat er mit dem Abbiegen zu warten, bis es gefahrlos ausgeführt werden kann.

Grumbach, Vorkommnisse Frauenwerksabend. Wenn unsere NS-Frauenkraft in Grumbach zu einem öffentlichen Veranstaltungabend einladet, so weiß jeder Besucher schon im voraus, daß ihm an diesem Abend wieder etwas ganz Besonderes geboten wird. So war es auch am vergangenen Mittwoch, als im Volkshaus, den liebe Frauenhände mit besonderer Sorgfalt geschmückt hatten, ein öffentlicher Frauenwerksabend stattfand. Mit einem herzlichen Begrüßungswort ließ die Frauenhofsleiterin Frau Luß alle Anwesenden willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß auch dieser Abend beitragen möge, die Aufgaben, die der deutschen Frau gestellt worden sind, zu lösen. Die Leiterin der Jugendgruppe, Frau B a u m a n n, sprach hierauf einen Vortragsvortrag von Annemarie Köppen. Nach dem gemeinsamen Lied „Uns wird das Los gegeben“ erteilte die Frauenhofsleiterin der Rednerin des Abends, Frau Dr. Dehoff, Dresden, das Wort. In einem klaren, eindringlichen Vortrag wußte diese die Aufgaben der deutschen Frau in der deutschen Volksgemeinschaft aufzuzeigen: Wie ein Wille ohne Ziel ins Leere stößt, oder Menschen ohne Führer ins Nichts marschieren, so wird auch Frauenarbeit ohne Erfolg sein, wenn sie nicht ausgerichtet ist nach einem großen weltanschaulichen Ziele. Und dieses stehe uns der Nationalsozialismus, die Lehre unseres Führers, nicht unter dem Druck von Befehlen und Geboten soll die deutsche Frau ihre Arbeit in Familie und Staat verrichten, nein, aus eigenem Willen und mit Verständnis für alle Maßnahmen, die Führer und Volk von ihr fordern, soll sie ihre schwere Pflicht als Mutter und Staatsbürgerin tun. Innere Ausrichtung und Hilfe wird ihr hier das deutsche Frauenwerk geben, das in der Vielfalt seiner Abteilungen jeder Frau mit Rat und Tat zur Seite steht, seien es Fragen des Haushaltes oder ihre Aufgabe als Mutter, der Grenz- und Auslandsdienst oder der öffentlichen Hilfsdienst. Darum gehört jede Frau ins Frauenwerk, will sie ihre Aufgaben als deutsche Staatsbürgerin erfüllen. Unter starkem Beifall endete die Rednerin ihren vorzüglichen Vortrag. Nach einem Gesang der Jugendgruppe, die die Lieber „Nun laßt die Fahnen wehen“ und „Deutschland, heiliges Wort“ klar und tonrein vortrugen, richtete Ortsgruppenleiter P. M. H. K. nochmals an alle Frauen die Aufforderung, in die Gemeinschaft der deutschen Frauen im Frauenwerk einzutreten. Im zweiten Teil des Abends erfreuten unsere Jungfrauen aus der Kinderchar unter Leitung von Frau U. H. H. die Anwesenden mit lustigen Kinderliedern. Die Volkstanzgruppe bot einen netten Volkstanz. Nicht enden wollte der Beifall, als Mitglieder des Frauenwerkes das drällige Lied „Viel vom Bettstreif der Kartoffeln mit den Kornähren darstellten. Mit dem Lied „Nichts kann uns rauben“ endete der schöne Abend, der unter der umsichtigen Leitung von Frau Luß sich wiederum zu einem großen Erfolg gestaltete, der sich auch in zahlreichen Anmeldungen zum Frauenwerk ausdrückt.

Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff.

Anläßlich des Tages der Nationalsozialistischen Revolution Montag, den 30. Januar 1939, vormittags 9 bis 11 Uhr Ausgabe von

a) Wertgutscheinen zur Beschaffung von Lebensmitteln oder Bekleidung.

b) Kohlen Gutscheine für Februar und eine Sonderausgabe. Die Wertgutscheine müssen dem Empfänger eigenhändig unterschrieben werden mit Angabe der Anschrift (Ort und Straße). Der Ortsbeauftragte für das WSW, H. Lehmann.

1. ein matterer Maschinenlauf;
2. darüber hinaus auch die Bauindustrie zum rationelleren Arbeiten erziehen werden. Auf den Bauwesen wird heute noch stark improvisiert. Hier wird eine Erziehungsarbeit einsehen, zu der auch die Vereinfachung und Typisierung von Maschinen gehört;

3. kräftigere Disziplin der Bauherren, bei denen sich der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ härter als bisher durchsetzen muß;

4. eine schärfere Überwachung der Preis- und Lohngestaltung;
5. eine gewisse Rationierung in der Bauwirtschaft. Es muß nicht alles im Jahre 1933 gebaut werden. Zeitlichverhältniß soll gebaut werden, was aus den materiellen Bedürfnissen des Volkes zu bauen ist. Wir müssen auch an die Wohnmale denken, die dem deutschen Volk den Hauben an seine Größe erhalten und es an die gewaltige Zeit Adolf Hitlers erinnern sollen.

Diese großen Wohnmale müssen entstehen, solange Adolf Hitler, der große Führer unseres Volkes und geniale Architekt, unter den Deutschen weilt. Wenn man mitunter hört, daß demgegenüber nicht genügend Wohnungen gebaut würden, so ist jenen Spektakelredner oder Rednerin der Gegenwart vorzuziehen, daß zum deutschen Volk auch die kommenden Generationen gehören, die dankbar für die großen Werke sein werden, die in unserer Zeit entstanden sind.

Rundfunk besser und billiger

Präsident Reichler über die Wünsche der Rundfunkführung.
Der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Reichsminister Hans Friedländer, sprach in Berlin über aktuelle Fragen der künftigen Rundfunkgestaltung. Er wies darauf hin, daß im laufenden Rundfunkjahr eine Reforsierung des Gerätebedarfes um 55 bis 70 v. d. Z. zu erwarten sei. Die neuen Volksgesetze hätten ihre Bewährungsprobe bestanden, da durch sie im Kalenderjahr 1933 ein Mehrbedarf von etwa 700 000 Geräten müdeless befriedigt werden konnte. Aber auch der Bedarf der Markteinsparungen sei gesichert worden, da eine große Zahl der ersten Käufer von Volksempfängern nunmehr zu höherwertigen Geräten übergegangen sei. Besonders sei ein gesteigertes Bedarfs an Superhets in der Preislage von 300 bis 500 Mark festzustellen.

An die Rundfunkindustrie richtete Präsident Reichler den Wunsch nach einer umfassenden Nationalisierung durch weitgehende Vereinfachung der Rundfunkapparate und Normung der Einzelteile, die wiederum eine Vereinfachung nach sich ziehen müßten. Damit würden Rohstoffe, Devisen und Arbeitskräfte erspart. In steigendem Maße müßte beim Bau der Gebäude dem Preisfaktor gegenüber dem Wert der Vorzüge gegeben werden. Auch für die Fördereinstellung sei eine weitgehende Vereinfachung im Interesse der Preisfestsetzung notwendig. Durch die Senkung der Preise auf eine vollständige Grundlage werde die Errichtung der letzten Hörerreserven erleichtert. Die Käufer der politischen Gemeinheitsgeräte von heute seien die Käufer der Reichsempfänger in der Zukunft. Die genannten Anforderungen können allerdings für den Export nicht in Betracht, da wir durch eine entsprechende Vielfachfertigung des Empfängerprogramms auf den internationalen Märkten konkurrenzfähig sein müßten. Es sei eine erhellende Tatsache, daß wir den Export an Empfängern im letzten Jahre wertmäßig um etwa 17 v. d. Z. vorwärts haben.

Schließlich verpflichtete der erhöhte Zugang an Teilnehmern die Rundfunkführung zu einer vorbildlichen Programmgestaltung. Künftige Unterhaltung und unterhaltende Kunst seien die Richtlinien dafür. Ebenso müsse aber auch die Sicherung eines störungsfreien Empfanges gesorgt werden. Bei dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung müßten diejenigen, die es anginge, wohl in der Lage sein, eine umfassende Einführung der durch sie betriebenen elektrischen Anlagen durchzuführen. Die Konventionen einer gezielten Regelung der Rundfunkindustrie belägen so über das Grundgesetz hinaus aktuelle Bedeutung.

Kurze Nachrichten

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat Professor Dr. e. h. Richard Wollsto in Waren (Mecklenburg) in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die niederdeutsche Heimatmusik zu seinem 80. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermitteln.

Berlin. Das höhere Führerkorps von 11 und 12. Klasse war in diesen Tagen in einer Arbeitssitzung in Berlin verammelt. Reichsführer 11 und Ober der Deutschen Polizei, Himmler, ergriff zu den einzelnen Themen persönlich das Wort und gab seinem Führerkorps Richtlinien für den kommenden Arbeitsabschnitt.

Zwei Meter hoher Schnee

Englische Dörfer und Städte von der Umwelt abgeschnitten
Lieber Südnland und Wales ging ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtliche Schäden anrichtete. Zahlreiche Dörfer in der Gegend von Eglton waren ohne Licht und Telefonverbindungen, denn durch den Schnee wurden die Überlandleitungen unterbrochen. In West-Dorset und Ermoor waren verschiedene Städte und Dörfer von der übrigen Welt abgeschnitten, weil der Schnee auf den Straßen fast zwei Meter hoch lag.

In Groß-London wurden rund 3000 Fernsprecheinrichtungen unterbrochen, in den beiden Grafschaften Oxfordshire und Buckinghamshire insgesamt 3600. Auch der Flugverkehr erlitt starke Störungen. Eine schweizerische Maschine mit 17 Passagieren und eine belgische mit 14 Passagieren an Bord mußten auf dem Flugplatz von Lempne notlanden.

Pfui-Rufe für Albert Einstein

Ablehnung der jüdischen Rundfunkkontrolle in USA.

In Brooklyn (USA) fand eine von 3000 Personen besetzte Massenversammlung statt, die das USA-Bürgerkomitee als Protest gegen die Einschränkung der Redefreiheit einberufen hatte. Im Mittelpunkt stand das über den „Radiooperator“ Goughlin verhängte Redeverbot und vor allem die jüdische Tendenz über die Sendegesellschaften.

Hauptredner des Abends war der katholische Pfarrer Curran, dessen Ausführungen immer wieder von Weisheitsworten unterbrochen wurden. Besonders lösten die Namen Goughlin und Franco immer wieder stürmische Zustimmungslindegungen aus, so daß man zuweilen den Eindruck haben konnte, auf einer Franco-Feier zu sein. Dagegen erregte die Nennung Albert Einsteins, der für die Aufnahme des Waffenverbots nach Spanien in der „New York Times“ eingetreten war, den lebhaften Unwillen der Versammlung, die ihrer Stimmung in bezug auf Einstein unmissverständlich Ausdruck gab. Curran bezichtigte im übrigen die „New York Times“ der Fälschung der Spanienmeldungen. Auch die Ablehnung der jüdisch-kontrollierten Sendegesellschaften ließ die Versammlung in lang anhaltendes Gischen ausbrechen.

Neues aus aller Welt.

Fünf Todesopfer bei Jüterbog

Der Ingenieur Georg Hädel aus Dresden, der bei dem schweren Verkehrsunfall in der Nähe von Jüterbog lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, ist nachdem er war der Tod des ebenfalls bei dem furchtbaren Zusammenstoß ums Leben gekommenen Fabrikanten Albrecht Hädel dadurch hat sich die Zahl der Todesopfer auf fünf erhöht. Der letzte Unfall des Unfallsopfers, Betriebsleiter Brünling, befindet sich außer Lebensgefahr.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 26. Januar 1933 wurde der am 21. Februar 1903 in Preußen bei Lötzen geborene Wilhelm Krause hingerichtet, der vom Schwurgericht in Hamburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Krause, ein oftmals vorbestrafter Verbrecher, hat am 17. Mai 1932 in Hamburg seine Ehefrau ermordet.

Auslandereise Max Schmeling

Zusammen mit seinem Manager Max Wachen hat Max Schmeling die Reichshauptstadt verlassen und sich auf eine Reise ins Ausland gegeben. Trotz der vielen Auslandsreisen, die behaupteten, Schmeling wäre verstorben oder nicht mehr am Leben, lebt Max Schmeling in aller Frische. Eine Tatsache widerlegt damit wieder die schmutzigen Verdächtigungen, die von einer gewissen Verleumdung im Ausland immer wieder über Schmeling verbreitet werden.

Offizier in drei deutschen Kriegen. In München ist dieser Tage im Alter von 95 Jahren der Major a. D. Heinrich Freiber von Kesselrode hängen geblieben. Er erlebte an der Front nicht nur die Kriege von 1866 und 1870/71, sondern auch noch den Weltkrieg. Dort fand er allerdings erst Verwendung, nachdem er — 72 Jahre alt — seine außerordentliche Muthigkeit noch dadurch bewiesen hatte, daß er täglich drei Pferde mäherte. Als Rittmeister kam Freiber von Kesselrode Eugenpoet dann im Osten zur Truppe.

Kraftwagen fuhr in Feuertrommel. In der Nacht fuhr ein Personenkraftwagen in der Nähe von Tharandt bei Dresden in eine Gruppe von elf von einer Altbarnen Hochzeit heimkehrenden Frauen. Sechs von ihnen wurden verletzt, davon fünf so schwer, daß sie in Krankenhäuser gebracht werden mußten. Der Kraftwagen fuhrte in den Straßengraben. Der Fahrer starb sofort die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden.

Das Gemd als Geldschrank. In Mailand löbte die Polizei einen Juden und eine Jüdin aus Vobz in Polen auf, die durch ihr freigeschicktes Wesen aufzufallen waren. Bei dem verhafteten Juden fand man — ins Hemd eingenaht — 2000 Francs. Er erklärte, daß dies der Rest von 40 000 Francs sei, die er aus Frankreich nach Italien gebracht haben will. Die Frau besaß nur eine Banknote zu 500 Lire. So gut wie sicher ist, daß die beiden Hebräer mit dem verhafteten jüdischen Fälscherbündling Max Silberberg in Verbindung stehen.

Mit Mann und Maus untergegangen? An der Cornwall-Küste (England) waren Reichen und ein Rechnungsbuch angeschwemmt worden. Man beschrieb nun, daß das in Glasgow heimkehrte 1921 Tonnens große Schiff „Belkon“ bei schwerem Sturm mit Mann und Maus untergegangen ist. An Bord befand sich eine Besatzung von 32 Mann.

Zugzusammenstoß forderte zwei Tote und acht Schwerverletzte. In der Nähe von Staffeld bei London riefen zwei Züge zusammen. Dabei wurden zwei Personen getötet und acht schwer verletzt. Die Toten und Verletzten befanden sich sämtlich in den beiden letzten Waggons des voranrückenden Personenzuges, in den ein hinterherkommender Schnellzug hineinkam.

Hot Gänge an den Kopf geworfen. Eine Frau Irene Metzner, die vor dem Scheidungsrichter in Gylsaga auf Erfüllung ihrer Ehe klagte, machte folgende unerwartete Aussage: „Als eine besondere Liebeserklärung für meinen Mann kochte ich ein Mittagessen mit acht Gängen. Er aber warf mir das ganze Essen, angefangen mit der Suppe und dem Fisch und endend mit dem Käse, nacheinander an den Kopf!“

Bergwerkstunne in Erzgebirge. Auf dem Ralfein-Augusta-Schacht der Bergwerkschaft Gottesberg bei Oelsitz ereignete sich während einer Arbeitspause ein solches schweres Unfälle. Was bisher noch ungeklärter Ursache sinen vier Borne zu Bruch wobei ein Bergmann getötet und drei schwer verletzt wurden.

Dänemarks Nordspitze auf Wanderschaft

Sie rückt nach Schweden hin

Stagens Odde, die nördlichste Landzunge Dänemarks ins Kattegatt hinein, wird sich im Laufe der Zeiten so weit nach Osten verschoben, daß der Abstand zwischen Grenen und dem schwedischen Lärstrand im eigentlichen Sinne des Wortes leicht wird überbrückt werden können. So erzählt man sich in Göteborg, und man hat auch schon ausgerechnet, daß diese Verschiebung in 8000 Jahren 4 Meilen ausmacht. Dann wird Dänemarks Spitze auf gleicher Höhe mit dem „Boternoster“ genannten Vorsprung an der schwedischen Kattegattküste liegen.

In Dänemark werden diese schwedischen Zukunftspredictionen sehr nüchtern als unwirksam bezeichnet. Es ist schon richtig, so sagt man hier, daß die Form der Stagener Landzunge sich fortwährend stark verändert. Sie erweitert sich nach Norden und vermindert sich entsprechend nach Südosten. Wenn man zum Beispiel die ersten authentischen Karten von 1785 mit denen von 1866 vergleicht, so kann man sehen, daß der Nordstrand im Laufe dieser 80 Jahre einen Zuwachs von ungefähr 500 Metern gehabt hat, und in den nächsten 40 Jahren kamen weitere 200 Meter dazu. Die ostwärtsgerückte Spitze hat sich sogar noch mehr gedreht, nämlich um 900 Meter im Laufe eines Jahrhunderts.

Dieser Erscheinung liegt eine ganz einfache Ursache zugrunde: Der Meeresspiegel sänktet ein Stück nach dem anderen von der Südküste zwischen Stagen-Stadt und Stagen-Heur fort und der weggewaschene Sand lagert sich am Nordstrand an. Es wird jedoch der Ostküste weniger genommen als der Nordküste zugeführt. Was man allgemein annimmt, ist also falsch: Nicht Strömung und Wellen der Nordsee stößen von der Westküste Dänemarks, das Umgekehrte ist der Fall. Und was die schwedischen Rechnungen weit in die Zukunft anlangt, so sollte man sich erinnern, daß höher gegen Norden das tiefe Wasser der Küste recht nahe kommt und es also eine Grenze gibt, bis zu der das Vorrücken der Stagener Odde so wie jetzt vor sich gehen kann.



Maria hatte schon begonnen, das Chaos zu ordnen. Ein kleines Mädchen glitt um den merkwürdigen kindlichen Mund. Es war immer dasselbe, der Wille war gut bei allen beiden, aber das drängende, überschäumende Temperament, das sie vom Vater geerbt hatten, hinderte sie, die kleinen Pflichten zu erfüllen, die sie mit fürsüßlicher Selbstverständlichkeit übernahmen. Immer kam etwas Ekliges dazwischen. Der Augenblick hatte sie immer mit Haut und Haar.

„Das jetzt das Abputzen, Evi. Das kann nun auch etwas länger warten. Trag das Brett in die Laube. Deck den Tisch. Rah es uns ein bißchen gemütlich haben. Ich freu mich auf unser grünes Rest. Ich hab heute so viel daran gedacht. Nach dem Frühgemitter wird der Abend sicher köstlich.“

Eva überlegte. Es sollte eigentlich eine Ueberforderung sein, che bit in dein weißes Kleidchen steigt — ich dachte, du würdest sehr bald nach dem Bettzettel fahren; aber wenn du solch famose Aufsichtspläne hast — komm mal mit, meine kleine Ruth.“

Sie zog ihre Mutter die Treppe hinauf. In dem nachträglich errichteten Stockwerk befanden sich die beiden Schlafkammer und, an das der Mutter anschließend, das Bad. Es lag über der Küche, und das Wasser mußte von dort durch eine Druckpumpe heraufbefördert werden.

„O Evi, ein Bannendad! Das ist ja herrlich!“ Maria legte die Hand prüfend an den Den. „Schon heiß! Wie hast du das denn fertig gebracht? Das Rohr war doch entzwei.“

„Ich hab es geflickt, Ruth, mit Segelleinen und Draht. Es war nicht ganz einfach, da meine teure Schwester kniff... Wir hatten es uns angedacht, weil du gestern fragtest, daß du abends zu müde seist zum Schwimmen — der Klau ist ja auch noch kalt.“

„Und da hast du das ganze Wasser allein heraufgepumpt? Wädel, das ist ja eine Leistung!“

„Oh, wenn's dich nur freut!“

„Ganz findisch, du! Bist du arg hungrig, Evi?“

„Und du, Klehlein?“

„Ich würde sehr gern erst baden, du. Ich schläpfe dann in den Hantsch, den du mir zum Geburtstag genäht hast und bin ein neuer Mensch. Dort ich?“

„Wird gemacht, wird gemacht,“ das Wädel hopfte vor Vergnügen wie ein Käugurru. „Unterdesen lorge ich in der Laube von Jasmin für eine italienische Nacht, die sich auch gewaschen hat!“

Als Maria frisch und mit einem seltenen Rosenfchein auf den Wangen im Garten erschien, fand sie außer den beiden Töchtern wahrhaftig einen ohne ihre Hilfe errichteten Abendtisch vor. Er war im grünen Rest der deraufstehenden Dufst ausströmenden Geißblattlaube gedeckt. Aus der phantastischen Ampel — natürlich einem Produkt von Evas kunstgewerblichem Latendrang — rann Kerzenlicht in warmem Flackerpiel über die Tafel, die außer mit Schwarzbrot und Butter nur mit Gartenereignissen besetzt war.

„Ich hole den Tee,“ schrie Eva und rannte ins Haus. Maria nahm den glatten dunklen Kopf Ursulas in die Hände und sah ihr tief in die Augen. „Störtebecker,“ sagte sie jählich, „hat es dich wieder nicht losgelassen, dein Clement, oder war es der Frieber?“

„Oh,“ machte die junge Dame hochmässig, man braucht ihn eben unbedingt für Chemie, und das Umtragen des Bootes an den blöden Wehren kann man einfach nicht ohne diese. Sonst würde ich den Jungen mal gedrig kaltstellen. Ja nützig ist er nenerdings. Er bildet sich ein, er lebt mich. Ist das nicht zum Schreien komisch — solch ein Embryo?“

Maria sagte gar nichts, was auch nicht erwartet wurde. Ihr scheinbar Mund hätte solch drastische Ansprache, wie ihre Wädel sie liebten und ständig von sich gaben, nicht über die Lippen gebracht. Schon wie sie mit dem Wort Liebe umgingen! Man war doch schrecklich alt mit seinen achtunddreißig Jahren. Wie aus einem anderen Zeitalter kam man sich vor — und war es wohl auch.

Ursula, die den Arm um die schmale Gestalt der Mutter gelegt, mit ihr die Pfade des in erster Rosenblüte stehenden Gartens durchwandert hatte, machte sich los. „Ruth, wer zuerst in der Laube ist!“

Sie schnellte davon wie ein Pfeil von der Sehne.

Maria sah dem biegsamen Körper, den langen Weinen lächelnd nach. Frische Wädelkleider hatten die Wädel im Gegenlag zu ihrer sonstigen Ferienverwahrung angelegt. Es sollte also ein rechter Festabend werden. Sie folgte langsam. Ihr Blick glitt mit schiefenender Härlichkeit über das geliebte Stückchen eigener Erde. Ein unbeschreiblicher Duft aus tausend Blütenkelchen hüllte es ein, halter taumelten darauf von Blume zu Blume, Amjestruf lockte trunken aus grünen Wipfeln, das Liebespiel der kleineren Sängler braunte von Ast zu Ast. Und über diesem Märchenreich der langsam verflimmende Abendhimmel wie eine leugnende Gottesgarbe. — Es war Marias Glaube, diesen Garten gab es nicht zum zweiten Mal auf der Welt, und in der Tat umschloß er alle Lieblichkeit gelegten deutschen Gartenblühens.

Eva steckte ein großes Radleschen auf einmal in den Mund. Das grellrote Schmanzchen hing noch ein Weilschen zwischen den purpurnen Lippen.

„Aber Kleines,“ mahnte lachend die Mutter, und wie ihr Blick zu der anderen ging, bis die gerade in ein fingerdick belegtes Schmittlandbrot, während die Rechte schon nach den Salatblättern angete, die gelbgrün und seidig — die ersten aus dem Glasbeet — auf einer großen Platte geschichtet die Witte des Tages krönten. „Wie ich mich auf unsere Salatknitten gefreut habe, Ruth, das ahnst du nicht. Jeden Abend ein Kästel Quark mit Margarine.“

„Deshalb schmiert sie sich die Butter jetzt daumendick. Schau nur, du arme Rechenmaschine, so verpraht sie den Erlös deines Schweifes.“

Die Schwester ließ sich in der liebevollen Vereitlung ihres Leckerbrot nicht ädren. „Affe,“ sagte sie und zeigte die Zunge. „Weißt du, Ruth, das ist die erste richtige Butter seit Ostern. Da darf ich mich doch hincintien?“

„Prost, Fettfleisch!“ neckte Eva und hob die Teetasse. Maria war bei dem Wort Rechenmaschine zusammengefahren. Fast hätte sie es vergessen: ihre Abrechnung mußte sie unbedingt noch machen, sonst tat sie in dieser Nacht kein Auge zu. Aber sie hütete sich, den tödlichen Widerspruch zu entfangen.

Besorgt musterte sie das Gesicht ihrer Studentin, Schmal, aber durchaus nicht elend hand das seine Oval unter dem glänzenden Haarhelm. „Ruth, so Knapp ist doch dein Wechsel nicht, daß...“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Grüne Woche“ ruft!

Die große Jahreschau des Bauerntums — Reges Leben und Treiben in den Berliner Ausstellungshallen

Nach der im vergangenen Jahr durch die Maul- und Krupenkrankheit bewegten Pause hat nun die winterrliche Jahreschau des deutschen Bauerntums, die „Grüne Woche“, in Berlin wieder ihre Pforten geöffnet. Der Umfang der Ausstellung ist gegenüber den vergangenen Jahren noch erweitert worden, so daß die gewaltigen Anlagen des Messegeländes voll ausgenutzt werden konnten. Für jeden Besucher, ob er nun vom Lande oder aus der Stadt kommt, finden sich in der „Grünen Woche“ interessante und fesselnde Darstellungen, die einen tiefen Einblick über die Aufgaben der deutschen Ernährungs- und Wirtschaft geben. Das große Thema, das über dieser Ausstellung steht, heißt: Kampf der Landflucht! Die drei großen Lehrschau des Reichslandwirtschafts vermitteln einen tiefen Einblick in die blutige Bedeutung des Bauerntums, sie kennzeichnen die Gefährdung des Volkes durch die Landflucht und die Möglichkeiten zu der Behebung dieses Zustandes. Schließlich geben sie bedeutungsvolle Hinweise für die Möglichkeiten einer weiteren Ertragssteigerung in der Landwirtschaft. Eine umfangreiche Industrieschau zeigt dem Bauern die Mittel, mit denen er den Ertrag bei sparsamer Verwendung der menschlichen Arbeitskraft weiter steigern kann.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß vor etwa 100 Jahren noch eine gesunde Ernährungsweise Allgemeines des Volkes war. Erst die Abkehr von der gesunden Lebensweise, die seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eintrat, hat uns in der Ernährung abhängig vom Ausland gemacht, und dieser Fehler konnte seit der Machtübernahme noch nicht wieder richtig ausgeglichen werden. Hier zeigt die Schulung ein, in deren Dienst sich auch wieder die „Grüne Woche 1939“ gestellt hat. Daneben gibt sie den deutschen Volksgenossen bemerkenswerten Einblick über Aufgaben und Stellung der Landwirtschaft im Gebiete der heimgelebten Ostmark. In diesem Zweck ist eine gewaltige Sonderchau mit dem Namen „Ammwirtschaft und Vergrößerung der Ostmark“ errichtet worden, die von einem Riesepanorama einer in Betrieb befindlichen Ammwirtschaft mit Bauernhöfen, Wiesen, Auen und allem Zubehör und Gerät beherrscht wird. Gleich daneben ist ein großes Filmtheater errichtet worden, in dem Filme von der Bauernarbeit auf der Awa alle die Schwierigkeiten der Bewirtschaftung zeigen, die sie von dem gewöhnlichen Bauernhof im Flachlande unterscheiden.

Besonders eindrucksvoll sind die Schaulinien, Tabellen und Zahlen, die zu dem Thema Landflucht erarbeiten werden. Heute fehlen etwa 800 000 Arbeitskräfte auf dem Lande. Trotzdem ist die Ertragsleistung je Landbewohner heute auf das Dreifache der Leistung im Jahre 1875 erhöht. Aber nicht nur für die Erzeugungsschlacht stellt die Landflucht ein ernstes Problem dar, sondern auch für die Bevölkerungspolitik. Durch die starke Abwanderung der Frauen zur Stadt ist heute vielfach auf dem Lande ein gefährlicher Mangel an heiratsfähigen Frauen zu verzeichnen, so daß beispielsweise von 100 Männern auf dem Lande 10 keine Lebensgefährtin mehr finden. Darüber hinaus verurteilt die arbeitsschwere Lebensführung der Landfrau einen Rückgang der Geburtenziffer, so daß die Landflucht bereits die Substanz des Landvolkes bevölkerungspolitisch zu unterhöhlen beginnt.

Aber zurück zu den Einzelheiten der Ausstellung. Sehr eindrucksvoll stellt sich die Ehrenhalle dar, in deren Mitte ein viermal fünf Meter großes Modell des hannoverschen Erbhofes Zeddeloh aufgestellt wurde, der seit 1598 von Vater auf Sohn vererbt wurde. Bemerkenswerte Zahlen sprechen von der Erzeugungsschlagkraft. So konnte beispielsweise die Kartoffelernte im Durchschnitt um 21 v. H. vermehrt werden, die Futterernte hat sich von 1932 bis 1938 sogar verdoppelt. Sehr schön ausgestaltet ist die Abteilung des Reichsarbeitsdiensts. Inmitten einer eichten Landschaft, zwischen Tannen und Buchen und auf grünem Wiesenhügel stehen Wienertische, Ränneckenstühle und sogar ein

Stamm in Form eines Blockhauses. Die musterhafte Kleinierhaltung gehört zum Lehrprogramm für Deutschlands Arbeitsmädchen. Die Arbeitsmädchen zeigen in vorbildlicher Darstellung ihren Einsatz im Erntehilfsdienst, für die Bodenverbesserung und Neulandgewinnung.

Unendlich viel mehr könnte man noch von den einzelnen Ausstellungsgruppen berichten. Da ist beispielsweise die Halle des deutschen Welnes und daneben noch eine erfreuliche Besonderheit der Ausstellung: Das Dorf Rundfunkhausen. Um einen großen Marktplatz gruppierten sich festlich geschmückte Häuser, in die man einkehren kann. Im großen Saal des Dorfhauses ist der Rundfunk selbst Hausherr. Hier können die Besucher der Ausstellung ihre müden Glieder ausruhen und lässlich zwischen 12 und 19 Uhr den Sprecherauführungen der einzelnen deutschen Reichssender lauschen, die von hier aus in alle Welt hinausgehört werden. Auch das hat durchaus mit der „Grünen Woche“ zu tun; denn die Parole, die hier ausgegeben wird, lautet: „Kein Dorf ohne Rundfunk mehr!“ Eine schönere und eindrucksvollere Werbung für den Rundfunk auf dem Lande kann man sich aber kaum denken. So werden alle Gebiete des ländlichen Lebens und Arbeitens in dieser Ausstellung erfasst, und es wird niemand geben, der nicht mit nachhaltigen Eindrücken von der „Grünen Woche Berlin 1939“ wieder in die Heimat zurückkehrt.

Was wird aus den einzelnen Handschuhen?

Am Covent Garden Market in London liegt ein großes Haus, das in diesen Tagen sein 125jähriges Jubiläum feiern kann; nämlich das Londoner Rundbüro, das im Jahre 1813 aufgemacht wurde und sich bis zum heutigen Tage in seiner merkwürdigen Eigenschaft bewähren konnte. Anfangs genügte eine kleine Zimmerei in diesem Haus, um die Rundgegenstände aus London unterzubringen und dort gleichzeitig die Auktionen zu veranstalten, durch die den verlassenen Gegenständen ein neuer Besitzer verschafft wurde. In einer Dunkelheit sind sich die Bewohner von London trenn geblieben; sie sind heute noch so vertriebt wie vor 125 Jahren. Nur haben die Gegenstände ein wenig gewechselt. Vor 60 Jahren befanden sich unter den Rundgegenständen Käse, Pferdeketten und Hufeisen. Heute aber spielen die Regenschirme die wichtigste Rolle. 60 000 „Umbrella“ werden in jedem Jahr vergessen und nachher wieder bündelweise verkauft — immer zwölf Stück zusammen. Nur so sind die Händler aus Soho bereit, die Regenschirme zu übernehmen.

Bei Gelegenheit des Jubiläums erinnert man sich einiger aufregender Episoden. So sollte im Jahre 1908 die Flagge der amerikanischen Fregatte „Chesapeake“ versteigert werden. Diese Fregatte war im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von einem britischen Schiff in der Bostonbucht besetzt worden. Ein Engländer und ein Amerikaner kämpften um diese Flagge. Jeder wollte die Flagge seinem Lande retten. Schließlich trug der Amerikaner mit 850 Pfund Sterling den Sieg davon. Eröffnet wurde die Auktion der Flagge mit einem Pfund.

In den Katalogen der letzten Jahre finden sich mancherlei fröhliche Dinge, die zur Verfeinerung angefertigt waren, so z. B. „142 Damenblie im Saft“ oder „90 Artikel, die zur Unterwäsche von Damen gehören“, „fünf Okerer, eine Risse Feigen, Haarwurzelpulver und was man sonst noch alles so in der Welt und in einer Weltstadt wie London finden kann. Auch werden im Jahre rund 100 000 Kleider unter irgendwelchen Umständen in London liegen gelassen, verloren oder vergessen; die Frauen scheinen jedenfalls die härteste Vergeßlichkeit zu zeigen. Ein Problem für sich ist die Weiterverwendung der einzelnen Handschuhe. Diese Handschuhe gehen teilweise in die Kolonien, in die Baumwollfabriksanlagen oder in die englischen Gemüsegärten. Dort braucht man nur einen Handschuh, da man so nur mit einer Hand pflückt. Eine besondere Fabrikation von einzelnen Handschuhen würde sich lohnen. Und deshalb setzen sich die Wäpfer dieser Gemüsegärten und der Pflanzenzucht mit den Auktionshäusern in Verbindung. Ein Artikel, der sonst nicht an den Mann zu bringen wäre, wird zu guten Preisen erworben.

Garmisch im Winterwetter

Deutsche Abfahrtsläufer — Waputet Gieschnellaufer

Die Wendung zum ausgedehnten Winterwetter hat den Garmischern der 3. Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen einen erhellenden Ausblick gegeben. Als erster der eigentlichen Skiläufer wurde am Freitag der Abfahrtslauf ausgetragen. Trotz des starken Ansturms der besten ausländischen Waputet gab es hier die erwarteten deutschen Siege, und zwar bei den Frauen durch Christl Cranz vor Käthe Gräßinger und Hilse Holzer. Als beste Ausländerin belegte die Schwedin Eva Man Nilsson den vierten Platz. Bei den Männern erzielte Willy Walz, obwohl er mit arthritischen Knieen laufen mußte, die beste Zeit vor Otto Granz und Albert Pfeiler. Auch hier belegte in Garmisch ein Schwede als bester Ausländer den vierten Platz. Auf dem Rieserfer wurde dann die Deutsche Meisterschaft im Gieschnelllauf zu Ende geführt. Der Wiener Waputet gewann die 1000 Meter in 2:34 Minuten vor Siegfried Wien und Garwo Berlin. Er wurde damit Deutscher Meister im Gieschnelllauf, da man auf die Andragana der 10 000 Meter verzichtete. Zweiter in der Meisterschaft wurde Siegfried Wien (München), Dritter, Elmar Wien und dem Titelverteidiger Sandner-München. Am Reichsregat-Wettbewerb der Frauen gewann die Berlinerin Angelika Schorr die 1500 Meter und wurde damit auch Gesamtsiegerin. Bei den Gieschnellläufern erzielte Grainer (München) im Wettbewerb mit 134 Meter die beste Zeit. Am Mannschaf-Gieschnellfahren regte der Eis- und Hockportverein Baerwalder Waputet.

Reichssender Leipzig

Sonnabend, 28. Januar.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Das Vokalensemble der Verwaltungspolizei im Polizeipräsidium Berlin. — 8.30: Aus Leipzig: „Wohlfühlbesuch“. Das Leipziger Vokalensemble. — 10.00: Aus Berlin: Ueber allem steht das Reich. Von der Gründung des Reiches, Zweiten und Dritten Reiches. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Erziehung und Verbrauch. — 12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert des Reichssenders Berlin. Vokalensemble der Brandenburgischen Landesmusikschule. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Waputet nach Tisch (Industrieplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.30: Wie leicht kommt das ins Auge ger'n. — 16.00: Aus Saarbrücken: Sperrlings bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkpapen. — 16.00: Gegenwärtigkeiten. — 18.15: Musikalisches Spiel. — 18.30: Cortina-Garmisch-Partenkirchen. Rundfunkberichte von der Biererei-Weinmeisterschaft und von der Internationalen Winterportwoche. — 19.00: Neue Musik auf Volksinstrumenten. Rundfunk und Gitarrenensemble. — 19.00: Harmonie 1934 und ein Gitarrenensemble. — 19.40: Aus Berlin: Reichssendung: Tag der Deutschen Polizei. Es spricht Reichsführer SS Himmler. — 20.10: Aus Leipzig: „Ges' wo'n wir lullig sein! Großer hunderter Abend. Die fünf Melodien. Kapelle Otto Friede und Kollegen. — 22.30-24.00: Aus Hamburg: Tanzmusik. Das Schrammelquartett Karl Deimel und die Kapelle Walter Hofmann. — Dazwischen: Berichte vom Vorkampfbund Deutschland-Schweden.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 28. Januar.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Der Gaumenklub Schiller. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Wien: Heimkehr zum Reich. Vom Kampf Juli 1934 bis zur Republik. — 10.30: Frühkonzert. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Waputet zum Mittag. Das Orchester des Reichssenders Königsberg. — 13.15: Erhard Bonicke spielt. — 13.45: Cortina-Garmisch-Partenkirchen. Rundfunkberichte von der Biererei-Weinmeisterschaft und von der Internationalen Winterportwoche. — 19.00: Neue Musik auf Volksinstrumenten. Rundfunk und Gitarrenensemble. — 19.00: Harmonie 1934 und ein Gitarrenensemble. — 19.40: Aus Berlin: Reichssendung: Tag der Deutschen Polizei. Es spricht Reichsführer SS Himmler. — 20.10: Aus Leipzig: „Ges' wo'n wir lullig sein! Großer hunderter Abend. Die fünf Melodien. Kapelle Otto Friede und Kollegen. — 22.30-24.00: Aus Hamburg: Tanzmusik. Das Schrammelquartett Karl Deimel und die Kapelle Walter Hofmann. — Dazwischen: Berichte vom Vorkampfbund Deutschland-Schweden.



(A. Fortsetzung.)

„Bewahre, Muß, ich bin besser gestellt als viele Kommilitonen. Arme Püders sind dabei, selbst die Maria ist ihnen ein unerschwinglicher Luxus. Gewiß, unser Kreis weiß auch nur viermal die Woche in den höchst feindlichen Klüften des neuen Studentenheims. Wer die ganze Woche warm ist, gilt als Zwob. Ich könnte es mir ja leisten, aber...“

Die Schwester legte die Gabel nieder. Sie, die immer hungrig war, fragte entsetzt: „Ja, was machst du denn mit dem abgedarbteten Mammon?“

„Instrumente, mein Süßes.“

„Bah, du Medizinmännchen — erstes Semester — dich werden sie gleich Hände anschneiden lassen!“

„Gee!“ entsetzte sich die Mutter. Die Urch tat sehr erhaben.

„Du verpöht den Präparierboden, Säugling. Im übrigen spare ich für künftige Anforderungen. Statt meinen Teller zu kontrollieren, solltest du lieber auf deine Mutter achten. Der Tisch ist schon abgeessen, und sie hat noch gar nicht begonnen.“

„Muß!“ Eva war entsetzt. „Muß man dich füttern?“

Maria griff lächelnd nach einer der Scherben, die sich plötzlich auf ihrem Teller häuften. „Ich freue mich ganz unbeschreiblich über unser Zusammensein, Kinder. Freuen und essen, das paßt schlecht zueinander.“

„Du!“ widersprach die Blonde, „ich werde nur hungrier.“

„Also muß ich mich in diesen Ferientagen hemmeln, bis zu ärgern, mein Großwilling. Für vollstän ist du noch zu grün.“

Das Gespräch ging weiter. Väterlich lautete Maria. Nur sie und da warf sie einen schwachen Protest gegen ein Kraftwort dazwischen. Sie wußte, wie die Zwillinge aneinander hingen. Die temperamentvollen Geschöpfe hatten in den neunzehn Jahren ihres jungen Lebens

nach keinen ernstlichen Zwist gehabt. Gemeinsam hatten sie sich die mittlere Reife der Oberrealschule in der Kreisstadt erworben, darnach waren sie täglich zwölf Kilometer nach Viehstadt geradelt, wo Ursula das Realgymnasium, Eva die Frauen- und weiterhin eine Kunstgewerbeschule besucht hatte. Die erste Trennung mochte Spannungen erzeugt haben, die sich nun, seit sie beide beim ersten Wiedersehen verblüffenderweise in gänzlich ungewohnte Tränen ausgebrochen waren, in einem Gedrassel von Redereien lösten.

„Das Reh schläft mit offenen Augen,“ schrie plötzlich die Eva und stürzte sich über ihre Mutter.

In der Tat, in der Freude an ihren Mädels, ihrem Garten, dem Geborgenheit vor der Landstraße, die sie nun schon zehn Jahre mit der Wapute auf und ab lief, in ständiger Angst um deren künftigen Inhalt, fünf Tage jeder Woche in Schnee und Eis, Regen und Sonnenbrand, hatte die zarte Frau die Grenze des Bewußten überschritten. Erichsraden fuhr sie auf.

„Du bin müde, Mädels, laßt uns zur Ruhe gehen.“

„Oh,“ schrien die Zwillinge entsetzt, „Muß, wir haben doch eine Bowle?“

„Ja la Schmalbrot, natürlich. H₂O = Wasser als Grundstoff, Himbeersaft, ein Weidgässchen — bitte den Ausdruck „Gässchen“ zu beachten — gemauerte Erdbeeren, eine Zitronen, die sich ersaunlicherweise in Gesellschaft von Urch — die Mädels schüttelten sich — der dritten Tüte Pfefferminztee und... was war noch, Urch?“

„Seele!“

„Müdig, von Seele und Persil in einer gewissen braunen Nappe voran.“

Maria senkte: „Hinterher stel mir ein, daß es Reis sein sollte. Ich wollte ja bestimmt nichts kaufen. Aber die Eusemidel ist noch zwei Monate im Rückstand, und beim dritten wird die Leitung abgebrochen. Ich wurde zu einem Kind mit Brandwunden gerufen, das schrecklich tobte, und ich kaufte schnell irgend etwas im Gegenwart der ältesten Nae.“

Die Zwillinge sahen sich an. „Und dann hast du den schreienden Wengel gebündigt, bis der Arzt kam — sie hatten ihn doch bestellt?“

„Natürlich, aber das dauerte doch einige Zeit. Der arme Kerl litt sehr. Es ist einer meiner Lieblinge.“

„So an die hundert wirst du haben, Vichtfran.“

Maria lachte. „Minderst.“

„Und ebensoviele alte Weiblein, denen du vermittlich

Gesangbuchverse vorlesen wirst — so viele Mummelgreife, die dir was vorgrantein müssen.“

Die blonde Frau wehrte entsetzt. „Am's Himmels willen, so schlimm ist es nicht. Das sind nur ein paar, und ich kann ihnen auch nicht viel Zeit widmen. Wir haben wieder mehr Anfälle durch die Neubauten, die allenthalben entstehen. Offen gestanden, führen mich ja die neuen Fassaden ohne jedes Grün ein wenig in unserer schönen Landschaft. Man muß hoffen, daß die Gärten bald hochkommen. Wir haben eine Menge Ableger zu vergeben.“

„Die du ihnen dann zuschleppst! Nichtig!“

Die Zwillinge prütelten los.

„Macht, daß ihr eure Bowle holt, ihr unartiges Volk!“

„Lachend hoben sie davon.“

Als dann die Gläser gefüllt waren, hob Ursula das ihre mit einer tiefen Verneigung gegen ihre Mutter: „Ich weihe diesen edlen Stoff derjenigen, die, welche... es ist nicht auszusagen, was man in einem Trinkspruch auf das Reichlein alles unterbringen müßte.“

„Darum laße es ganz, Urch,“ fiel Eva ein, „auf unser Viehst, unsere Muß!“

Maria dankte mit einem veronnenen Nicken. Ihr stilles Grübeln ging zum Grab des Mannes, dem sie diese frohe Jugend geboren hatte. Er würde nicht wollen, daß sein Schatten die Stunde verdunkelt!

„Urch,“ hästerte Eva und hob den gelben Waputetkopf vom Kissen.

Keine Antwort.

Sie glitt zum Bett der Schwester und schlüpfte hinein. „Urch!“

Die blinzelt schlaftrunken: „Wa...?“

Finger preschten sich auf den fragenden Mund. Muß arbeitet. Ich höre Papier rascheln. Sie rechnet wahrhaftig mitten in der Nacht. Deshalb hat die Schlange nach unserem Einschlafen die Tür zugezogen.“

Sie lauschten angespannt. Plötzlich wich ihre Empörung einer unbeschämten Lust. Mit ein paar Sähen stürmten sie ins Nebenzimmer.

„Aber Muß!“ Ein Doppelschrei.

Ein strahlendes Gesicht hob sich ihnen entgegen. „Es stimmt, Mädels, auf den Pfennig!“

(Fortsetzung folgt.)

LIES LACH und RATE

„Na, Junge, wie war die Prüfung?“
 „Gut, Vater! Der Lehrer war so freundlich und fromm!“
 „Wieso fromm?“
 „Bei jeder Antwort, die ich gab, schlug er die Hände zusammen und sagte: Mein Gott, mein Gott!“

Hausfrau zur Stütze: „Ich habe mich in den Finger geschnitten, Maria, was macht man bloß schnell?“
 Maria: „Wir müssen schnell etwas holen, was Sie um den Finger wickeln können. Ich rufe mal gleich den gnädigen Herrn.“

Gastwirt: „Ich schreibe nun aber nicht mehr für Sie an, Herr Klamm!“
 „Wir egal, aber werden Sie sich so alles merken können?“

Mann: „Warum weinst du denn?“
 Frau: „Das kann ich dir nicht sagen!“
 Mann: „Aber warum denn nicht?“
 Frau: „Es ist zu teuer!“

„Soll ich Müller das Geld leihen?“
 „Natürlich, lieber Freund!“
 „Das sagst du so!“
 „Sonst kommt er ja zu mir!“

Als Prinz of Wales war der spätere König Eduard VII. von England kein seltener Gast in Paris. Meist reiste er inkognito. Doch einmal konnte er einem feierlichen Empfang durch die Pariser Stadtverordneten im Rathaus nicht entgehen. Dabei entspann sich zwischen Eduard und der Gattin eines der Pariser Stadtväter folgendes Gespräch, über das der Prinz als König noch öfter lachte: „Haben Sie Kinder, Madame?“
 „Gewiß! — Sie auch?“
 „Ja.“
 „Was sollen Ihre Kinder einmal werden?“
 „DerNEXTSTE König von England, für die anderen habe ich noch nichts Passendes gefunden.“

„Sie können also wählen, acht Tage Gefängnis, oder 200 Mark.“
 „Ja, wenn es dem Herrn Richter egal ist, nehme ich lieber das Geld.“

Bei Büntes gibt es Bratkartoffeln. Der Gofst koster
 „Sie sind wie ein guter Sekt!“ jagt er.
 „Wirklich?“
 „Ja, sehr trocken!“

Napoleon I. suchte eines Tages in der Bibliothek zu Malmaison für eine neue Verordnung nach einem Buch. Endlich entdeckte er es auf dem obersten Bord, wo er nicht mit der Hand hinreichte.

Marichal Monqan, einer der höchst gemachten Männer der Armee, trat schnell hinzu und sagte: „Erlauben Sie, Sire, ich will das Buch herunterholen. Ich bin größer als Eure Majestät.“

„Sie sind länger!“ erwiderte stutzend der Imperator.

„Ist Ihr Ehel zu sprechen, junger Mann?“
 „Für so hübsche junge Damen immer!“
 „So? Dann sagen Sie ihm, seine Frau ist da!“

„Sie sind eine mutige Frau,“ erklärte der vernehmende Beamte. „Also um Mitternacht drang der Einbrecher in Ihr dunkles Treppenhaus. Sie kürzten sich auf ihn und hielten ihn fest Grohartig!“

„Eine Kleinigkeit.“
 „Aber, warum haben Sie ihm gleich fünf Zähne ausgezogen?“
 „Ich dachte, mein Mann kommt nach Hause.“

Wie wünschen Sie das Ei geliefert zu haben, mein Herr?
 „Gibt es da Unterschiede im Preise?“
 „Nein, mein Herr, der Preis ist immer derselbe.“
 „Hm, dann bringen Sie es mir auf einer dicken Scheibe Schinken!“

Ewa: „Ich käme doch nicht darauf, einen Mann zu küssen, wenn ich nicht verlobt wäre.“
 Anna: „So? Ich habe doch gestern gesehen, daß du den Heinz geküßt hast!“

Ewa: „Ja, aber ich bin doch auch verlobt — mit Otto.“



Der kleine Erich: „Mutti, sage offen, wie viel bin ich dir wert?“
 „Ach, mein Junge, du bist mir ein Million wert!“
 Der kleine Erich: „Kannst du mir davon nicht heute eine Mark geben?“
 Zeichnung: Kiehlisch M

Der alte Herr Frieß hat die Bakterien-sucht.
 Neulich sitzt er in der Eisenbahn und ihm gegenüber eine junge Mutter mit ihrem Kind.

Das Kind schreit, als ob es am Spieße stecke.
 „Hemm — verzeihen Sie — aber hat Ihr Kind etwa eine ansteckende Krankheit?“ fragt Herr Frieß angsterfüllt.
 „Ansteckend?“ Sie könnten froh sein, wenn Sie von dieser Krankheit angesteckt würden. Baby bekommt Zähne.“

„Wie haben Sie denn festgestellt, daß das Huhn alt war?“
 „An den Zähnen.“
 „Wieso? Haben Hühner Zähne?“
 „Nein, aber ich.“

„Im Vertrauen gesagt, unserem Freund Friedrich scheint es doch verdammt schlecht zu gehen.“
 „Wieso denn?“
 „Jedesmal, wenn ich ihn treffen hat er kein Geld.“
 „Und da wollte er dich sicher anpumpen?“
 „Er nicht, aber ich ihn.“

Margot: „Hast du schon gehört, Walter hat sich gestern mit mir verlobt!“
 Anni: „Ja, der arme Junge konnte noch nie nein sagen!“

„Mir ganz unverständlich, daß so viele Mütter nie bei ihren Kindern die Fehler sehen können!“
 „Glauben Sie denn, daß Sie es können!“
 „Gewiß! Wenn meine Kinder welche hätten, würde ich sie sofort sehen!“

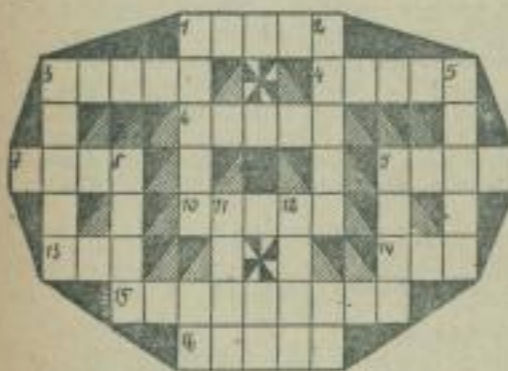
„Du darfst deine Zigarre nicht zweimal anzünden!“
 „Recht hast du, aber es gibt Zigarren, die man nicht einmal anzünden sollte.“

„Ich weiß nicht, ob ich den Hut nehmen soll! Er ist zwar sehr nett, aber er verdeckt fast mein ganzes Gesicht.“
 „Dann würde ich ihn an deiner Stelle unbedingt nehmen!“

„Meine Frau will durchaus ein Komplet haben. Sie ist ganz verrückt danach.“
 „Also komplett verrückt!“

Zwei Lösungen — ohne Rest

Waagrecht: 1 Insel im Mitteländischen Meer, 3 weiblicher Vorname, 4 Böhnerbrot, 6 Tropenbaum, 7 Krötenart, 9 Strom in Sibirien, 10 Verwandter, 13 Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, 14 Gedichtart, 15 Stadt in England, 16 Körperorgan.



Senkrecht: 1 Kopfbedeckung, 2 Flächenraum, 3 Nebenfluß der Weiser, 5 Musikinstrument, 8 männliches Schwein, 9 Liebesgott, 11 Nebenfluß des Rheins, 12 Schornstein.

Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die Buchstaben für die folgenden Zahlenreihen die Lösungen:

- 1 2 4 14 = Spielartenfarbe
- 3 8 10 15 = bewaffnete Kriegsmacht
- 5 12 11 9 = Fluß in Sibirien
- 16 7 6 13 = Bergtöchtergaglas

Was ist Humor?

law ist rumho? eid insee hunt, hies wo sed hagoll binnelestijee red kennel bleinstrecken lung ihm gurrhei nahd hausfreierzunge.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Der Feige ist ein Sklave

anke	asfe	aupt	chum	droh
ehrg	eifd	erdi		
hmbe	igeh	ingl	insk	iste
laub	lavi	lstr		
nebe	nein	nwer	seho	seis
tark	lder	llos		
tros	ückm	uget	wenn	well

Wenn die Kästchen richtig aneinander geordnet werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Städte in aller Welt

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Die Buchstaben:

a - a - a - a - a - b - b - c - c -
 - c - e - e - e - e - e - e -
 e - f - f - g - h - h - i - i - i -
 - i - t - t - t - t - t - t - t -
 m - n - n - n - n - n - n - n - o -
 - o - o - o - o - p - r - r - r -
 t - t - j - j - j - i - i - t - t - t -
 - t - t - i - u - u - o - g -

Sind derart in die Figur des Ausfüßräßels einzuordnen, daß senkrecht zehn Städte zu lesen kommen. Es sind die folgenden:

- 1 Stadt in Irland, 2 Stadt in Holland, 3 Stadt in China, 4 Stadt in Persien, 5 Stadt in Spanien, 6 Stadt in Mexiko, 7 Stadt in Sibirien, 8 Stadt in Italien, 9 Stadt in Nordamerika, 10 Stadt in Deutschland.

Ist das Rätsel richtig geraten, nennt die erste waagerechte Reihe das, was in dem Kasten enthalten ist.

Deine Rede verrät viel

Aus den Silben:
 al - ard - da - dam - dam - de - do
 dol - du - e - e - e - ei - ei - ga
 gen - tar - le - min - min - nep
 - re - re - ri - rit - se - sen - sen -
 ta - tun

Sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

- 1 Insel im Kleinen Belt
- 2 Gott des Meeres
- 3 grobkörniger Basalt
- 4 Stadt in Holland
- 5 Stadt an der Düna
- 6 Nebenfluß der Donau
- 7 männlicher Vorname
- 8 Blütenstand
- 9 Kleiderstoff
- 10 Verwandter
- 11 Gartenblume
- 12 Farbe
- 13 Metall

Haben Sie lehtens richtig geraten?

Der laufende Monat

Waagrecht: 1 Jodlet, 2 Banane, 3 Mantel, 4 Traube, 5 Jaguar, 6 Winter.
 Diagonale: Januar.

Auch das Wße hat keine Bedeutung

Das Sprichwort lautet:

Wenn alles eben käme,
 Wie du gewollt es hast,
 Und Gott dir gar nichts nähme
 Und gib dir keine Laß;
 Wie wär's da um dein Sterben,
 Du Menschenkind, bestellst?
 Du müßtest fast verderben,
 So lieb wär dir die Welt!

Zwei Flüße in Frankreich

Waagrecht: 4 Bass, 6 Esel, 8 Borast, 9 Saar, 10 Meta, 11 Ota, 12 Dieb, 15 Reiz, 17 Masuren, 18 Esel, 19 Jgel.

Senkrecht: 1 Stat, 2 Frankfurt, 3 Reim, 5 Spa, 7 Ute, 13 Ems, 14 Bä(ae)r, 15 Reib, 16 eng.
 1 6 13 15 13 = Seine
 5 11 10 17 16 = Somme
 8 7 12 18 3 = Fadel.

Auge und Seele

Das Sprichwort lautet: Nichts ist dem Auge so schön, wie die Wahrheit der Seele.

Hüte deine Zunge!

1 Weltwurf, 2 Grifa, 3 Riese, 4 Jollon, 5 Umhäng, 6 Salut, 7 Christoph, 8 Infa, 9 Monument, 10 Peru, 11 Faden, 12 Eger, 13 Reje, 14 Anbermah, 15 Rogat.

Das Sprichwort lautet: Wer zu schimpfen anfängt, hat unrecht.

Liebe muß vergeben können!

Das Sprichwort im Bilderrätsel lautet: Liebe wird tiefer, wenn sie zu vergeben hat.

25 Jahre Kriegerkameradschaft Herzogswalde

Wenn jetzt die Kriegerkameradschaft Herzogswalde als Fingerring in die Reihe der Jubilare der Kriegerkameradschaften einreißt, dann gegiebt es sich, einen Augenblick zu verweilen, um Rückblick auf die Vergangenheit zu halten, um dann mit frischer Kraft in die Zukunft hinein zu schreiten.

Schon bei Beginn des Jahres 1914 bestand in Herzogswalde der Wunsch nach Gründung eines Militärvereins, wie ihn verschiedene der Nachbargemeinden bereits hatten. Für ihn verlebte der Nachbargemeinde bereits hatten. Für ihn verlebte der Nachbargemeinde bereits hatten. Für ihn verlebte der Nachbargemeinde bereits hatten.



1914

1939

Ausschuß, der gemeinsam mit den Gemeindevorstellern die Vorarbeiten zur Errichtung eines Kriegerdenkmals erledigen sollte. In einer Feierstunde konnte unter Beteiligung aller Ortsvereine und fast der ganzen Gemeinde im Juli 1921 das Denkmal geweiht werden. 12 ihrer tapferen Söhne hatte bis dahin die Gemeinde verloren. Ihre Namen am Denkmal erinnern uns an Vaterlandsliebe und Kameradentreue bis in den Tod. Am Feldwegtag wird das Denkmal von den Kameraden geschmückt und immer neu ist ihr Geloben, es in der Gefahr jenen Helden gleichzutun, und Blut und Leben einzusetzen für den Führer und unser geliebtes deutsches Vaterland.

Eine rege Versammlungstätigkeit setzte ein. Kameradschaftsabende mit patriotischen Vorträgen und Vorlesungen wurden abgehalten, bis auf einmal Ende Juni Gewitterwolken am politischen Horizont aufzogen, hervorgerufen durch den Nord in Serajewo am 28. Juni 1914. Die Folge war, daß nach vier Wochen weltweiter Spannung der Weltkrieg ausbrach. Auf Grund der Mobilmachung rückten viele der alten Soldaten zur Fahne ein. Die Zurückbleibenden veranstalteten schon in den ersten Wochen eine sehr erfolgreiche Lebensmittellagerung, die dazu diente, in Ostwig durchziehende Soldaten, die ins Feld transportiert wurden, zu erfreuen und zu laden. Dann galt es, den zu Weihnachten wider Erwarten noch im Felde stehenden Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Eine Sammlung wurde veranstaltet und dann konnten rund 90 Feldpostpakete mit Geschenken nach dem Bahnhof Dresden-Neustadt gebracht werden, von wo sie mit sog. Liebesgaben nach allen Teilen der Front gingen. Bis zu Kriegsende wurde diese Liebestätigkeit des Militärvereins fortgesetzt. Erst im Frühjahr 1919 kamen die letzten Kriegsteilnehmer wieder in die Heimat.

Am 12. Januar 1919 veranstaltete der Militärverein im Gasthof einen Begräbnisabend aller bis dahin zurückgekehrten neuen Veteranen. Pfarrer Keil gedachte in seiner Rede auch der leider nicht wieder zurückgekehrten und den Heldentod gestorbenen Söhne unserer Gemeinde, und dankte auch allen denen, die in Treue und Ausdauer Heimat und Vaterland vor feindlichem Einfall schützten. Eine rege Anwesenheit teilten den Verein seine Mitglieder. Durch die nun folgende schwere Zeit der Verheerung, der Inflation und aller sonstigen Schwierigkeiten hat sich die nunmehrige Kriegerkameradschaft Herzogswalde unter der Leitung patriotisch gekundter, ferndeutscher Männer weiter entwickelt. Bereits im Jahre 1919 wählte man einen

aller alten Soldaten die Wehrfreiheit verlinket hatte, schuf er den einen großen Soldatenbund, führte er dem Reichskriegerbund die jungen aus der Wehrmacht ausscheidenden Kameraden zu und reichte den Bund ein in die NS-Gliederungen. Ehrliche Arbeit wurde ab 1937 an und auf anderem Kleinfelderschießstand geleistet. Ehrendiplome und Bronzenadeln wurden erschossen. In der großen nationalsozialistischen Front marschiert festgelegt nun auch die Kriegerkameradschaft Herzogswalde. Nach 25 Jahren der Liebe und Treue zur Fahne und dem Vaterlande geht sie wohlgeruhet einer lichten Zukunft entgegen.

Nun noch einige Zahlen aus der Vereinsgeschichte. Der Verein bestand bei der Gründung aus 55 Kameraden, 2 außerordentliche und 2 Ehrenmitglieder kamen noch hinzu. Von diesen 55 Gründern sind 10 ausgeschieden bzw. verstorben, 7 im Weltkrieg gefallen oder an den Folgen gestorben und 21 Kameraden wurden in der Heimat vom Tod abgerufen. 17 der Gründer gehören der Kameradschaft noch heute an. Von 1919 an traten wieder neue Kameraden zu den alten. Auch von ihnen sind bereits wieder einige gestorben, so daß die Kameradschaft heute noch 46 Mitglieder umschließt. Davon wurde einer im Vorjahre zum Ehrenmitglied ernannt.

Vorsitzer des Vereins waren: Friedrich Griesbach 1914 bis 1919, Adolf Belle 1919-27, Max Griesbach von 1927-32 und von da ab unser heutiger Kameradschaftsführer Heinz Pfäzner. Als Kassierer fungierten Curt Kießlich von 1914-23 und von da ab bis heute Richard Preußner. Das Schriftführeramt wurde verwaltet von Oskar Griesbach 1914, Gottfried Brendel 1914-19, Kurt Grau 1919-21, Alfred Hartmann 1921-31 und von da ab von Otto Tamme. Ehrenmitglieder waren Donald v. Schönberg († 1928), Soladin v. Schönberg († 1938), Friedrich Griesbach († 1936), Wilhelm Gäßlich († 1922), Adolf Belle († 1935) und ab 1938 unser heute über 81 Jahre alte treuer Kamerad Robert Klemm.

Im Weltkrieg fielen die Kameraden Friedrich Engelmann, Rudolf Paul, Hugo Gäßlich, Ernst Jiller und Oskar Griesbach. In der Heimat starben Arthur Täubrich und Walter Grau, Ehre ihrem Andenken.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens danken wir den Kameraden für ihre Treue und ihre Arbeit für die Kriegerkameradschaft. Wir danken vor allem auch unserm Führer Adolf Hiler, daß er das Großdeutsche Reich geschaffen und dem Reichskriegerbund mit allen seinen Kameradschaften wieder eine hohe Aufgabe gestellt hat: die Pflege der Treue und Kameradschaft aller aus dem Heere ausscheidenden Soldaten. Wir geloben, wie bisher auch weiter ihm und dem Vaterlande die Treue zu halten, wie es bei alten Soldaten nicht anders sein kann. Und sollte je einmal wieder Vaterland und Heimat von Feinden bedroht werden, dann soll ein Sturm der Entzückung durch unsere Reihen laufen; alle werden wieder zur Fahne einrücken und wie Sturmesbräuten wird von aller Lippen das alte Schuß- und Truchloch erklingen: „Es braucht ein Auf wie Donnerhall!“

Grumbach, Erfolgreicher Seidenbauer. In der großen Seidenbau-Ausstellung in Leipzig wurden die Roben des Grumbacher Seidenbauers Franz Brochlig mit 35 Punkten bewertet und mit einem 3. Preis ausgezeichnet.

Brannsdorf, Mitgliederappell. Die Ortsgruppe hatte für Mittwoch zu einem Mitgliederappell nach dem Gasthof zur Sonne aufgerufen, der mit dem Komplikation „Es steht an der Grenze“ und einem Vortrags des Führers eröffnet wurde. Ortsgruppenleiter W. P. a. h. i. g. gedachte in einer Rückschau auf das Jahr 1938 der großen geschichtlichen Taten des Führers, sein Appell, den er für das neue Jahr an seine Mitarbeiter richtete. Lang darin aus, treue Gefolgschaft darin zu leisten für alles das, was der Führer vorgezeichnet. Anschließend wurde verschiedenes bekanntgegeben und 46 Parteimitglieder vereidigt.

Der neue Film.



„Monika“ (Eine Mutter kämpft um ihr Kind) ist der Titel des neuen Gustav-Albros-Films, der diese Tage zur Aufführung kommt. Die Handlung des Films, der nach einem Buch von Erich Obermayer und Heinz Helbig entstanden ist, schildert den Lebensroman einer berühmten Filmschauspielerin, Carmen Lehmann, die bekannte kleine deutsche Rundfunkkünstlerin, deren Stimme allen auch als deutsche Sprecherin der Schilke Temple bekannt ist, erscheint zum ersten Mal als Mittelpunkt eines Films. Sie singt, tanzt, liest und spielt. Im weiteren Hauptrollen wirken mit: Maria Andergast, Olga Petrovich, Theodor Loos, Willi Schaeffers, Rudolf Platte, Julie Serba. Die Petri, Heinz Helbig, der gemeinsam mit Erich Obermayer das Drehbuch schrieb, hat den Film inszeniert. Das ewig gleiche Problem der Mutterliebe bildet den Hintergrund der spannenden und interessanten Handlung.

Brannsdorf, Der Turnverein, der in der Notiz „Vereinsmannschaftskämpfe“ in Nr. 21 nicht mit aufgeführt wurde, legt Wert darauf, zu berichten, daß auch er mit einer stärksten Mannschaft an den Vereinsmannschaftskämpfen, die nächsten Sonntag in Wilsdruff stattfinden, beteiligt ist.

Oberhermsdorf. In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Straße Klein-Ost-Oberhermsdorf ein Personentransportwagen in eine Gruppe von elf von einer Silberhochzeit in Ehren heimkehrenden Frauen aus Oberhermsdorf. Sechs von ihnen wurden verletzt, fünf davon so schwer, daß sie in Krankenhaus nach Freital bzw. Dresden gebracht werden mußten. Der Kraftwagen schlug bei dem Unfall um und stürzte in den Straßengraben. Der Fahrer ergriff sofort die Flucht, stellte sich aber später der Polizei. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Helmut Rinke aus Kleinopitz.

Roborn, RSDAP. P. g. Kramer sprach Mittwoch abend zu den Politischen Leitern über Klassenpolitik als Voraussetzung des Lebenskampfes unseres Volkes. P. g. Bürgermeister Diersche stellte das Verhältnis klar zwischen ungelerten Arbeitskräften — Reichsarbeitsdienst und körperlicher Frische bei den weiteren beleuchtete P. g. Diersche die Mitarbeit der Pflichtjahrmädchen und der Mädchen vom Landjahr, die Hilfe des Staates für landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen und verwandte Berufe, die Neugestaltung der Dorfkulturabende durch den Zusammenschluß der gesamten Jugend.

Polen, Hohes Alter. Im Sonnabend, dem 21. 1., feiert der Gutsauszügler und Altveteran Karl Franz Sander in Polen in fetter geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. In Rahenbergl bei Rauhühl 1849 geboren, erlernte er nach seiner Schulzeit das Zimmererhandwerk. Am 1. 10. 1869 trat er als Rekrut bei der 3. Komp. des 4. Inf.-Regt. Nr. 103 ein, mit dem er im nächsten Jahre nach Frankreich zog. Dort nahm er an den Schlachten bei St. Privat, Verdun, Rouart, Beaumont, Sedan und an der Belagerung von Paris teil. Für seine Tapferkeit im Felde erhielt er mehrere Kriegsauszeichnungen. Noch heute liebt er ohne Weile seine Tageszeitung. Möge ihm auch fernerhin ein weiterer ereignisreicher Lebensabend beschieden sein.

Kirchennachrichten.

für den 4. Sonntag nach Epiphania.

- Wilsdruff, 9 Predigt, 11 Kinder.
- Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigt, 11 Kindergottesdienst.
- Kesselsdorf, 9 Pr. u. A., 11 Kinder, (3.-8. Schulj.)
- Untersdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Weistropf, 10 Uhr Predigt, anshl. Kindergottesdienst.
- Dienstag: 8 abends Jungmädchendienst, Donnerstag: 8 abends Bibelstunde, Freitag: 8 abends Jungmännendienst.
- Niedersdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora, 11 Predigt, anshl. Kindergottesdienst, Dienstag: 8 Uhr Mädchen.
- Kindach, 10 Uhr Predigtgottesdienst, Dienstag: Jungmädchendienst.
- Blankenstein, 10 Gottesfeier.
- Tanneberg, 10 Gottesfeier.
- Herzogswalde, 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Burhardswalde, 10 Predigtgottesdienst.

Bis zur letzten Minute geraubt

Mex. Paris, 27. Januar. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Barcelona berichtet ausführlich über den begeisterten Empfang der nationalen Truppen durch die Bevölkerung. In den Straßen der Stadt habe man mit den Zeitungen des sowjetischen Regimes Freudenfeuer angezündet. Trotz ihrer wilden Flucht hätten die Polen nicht vergessen, noch in letzter Minute alle Wertgegenstände mitzunehmen. Das städtische Rathaus sei vollständig ausgeräumt. Auf etwa 20000 Last- und Privatwagen, die der Bevölkerung abgenommen worden seien, seien Möbel und Kleingüter aus Privathäusern verpackt und ebenfalls fortgeschickt.

Für wen arbeitet Amerikas Rüstungsindustrie?

Mex. New York, 27. Januar. Der Militäranschuß des Senats in Washington sahte den Beschluß, der in weitesten Kreisen das größte Aufsehen erregt. Finanzminister Morgenthau vor dem Ausschuß vorzuladen, um ihn die Frage beantworten zu lassen, warum über die Köpfe des amerikanischen Kriegsministeriums hinweg Paul Chamberlain, einem Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums, die Erlaubnis erteilt, mit dem neuesten amerikanischen Bombenflugzeug Probestübe zu unternehmen.

Der Chef des Luftfahrtkorps, Generalmajor Arnold, mußte in dem Kreuzverhör vor dem Militäranschuß des Senats schließlich zugeben, daß kein Offizier der amerikanischen Armee oder des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten Chamberlain die Erlaubnis erteilt hat, in Bombenflugzeugen zu fliegen, die mit den neuesten militärischen und technischen Geheimnissen ausgestattet sind.

20 000 Tote in Chile

Mex. Santiago de Chile, 27. Januar. Soweit sich bisher übersehen läßt, beträgt die Gesamtzahl der Toten der Erdbebenkatastrophe etwa 20 000 und die der Verletzten 40 000. Ein großer Teil der Bevölkerung ist in bitterste Not gekommen.

Der deutsche Botschafter, der stellvertretende Landesgruppenleiter, der Konsul und die Leiter der deutschen Kolonie haben an die deutschen Volksgenossen einen Aufruf gerichtet, durch Geldspenden, Kleidung und Lebensmittel die Not der von dem Erdbeben Betroffenen zu lindern. Das Winterhilfswerk von Chile hat der Regierung den vorläufigen Betrag von 50 000 Pesos überreicht. Die Papag stellte ihren neuen Dampfer „Monferat“ der Regierung des Landes zur Verfügung zum Transport von Ärzten, Medikamenten und Lebensmitteln in das Erdbebengebiet. Auch die Luftkassa hat der Regierung ein Flugzeug überlassen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedirektor Dresden, Vorherfrage für den 28. Januar: Dunstig, stellenweise neblig, Meistens bedeckt, in Nordwesten stellenweise wolfig. Winde aus südlicher Richtung, Tagestemperaturen um 0 Grad, nachts vielfach leichter Frost. Im Gebirge Fortbestand des Frostwetters. Niederschläge fallen auch im Flachland vielfach als Schnee.

Wunschabend diesmal im Sudetengau

Häufige Veranstaltung des Reichsfestivals Leipzig zugunsten des Winterhilfswerkes

Mit immer steigenden finanziellen Erfolgen hat der Reichsfestender Leipzig seine Wunschabende zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt und mit seiner vierten Veranstaltung in Dresden am 17. Januar die 100.000-Mark-Grenze überschritten. Mit seinem fünften Wunschabend geht der Reichsfestender Leipzig nun zum ersten Male in den neuen Gau des Reiches, ins Sudetenland, und überträgt aus dem Schützenhaus in Karlsbad am 11. Februar, 20.10 Uhr, seine traditionelle Veranstaltung „Froh Sinn für alle“. Es ist gewiss verständlich, wenn nun der Reichsfestender Leipzig hofft, das letzte Ergebnis von über 100.000 Mark noch weiter übersteigen zu können, und er appelliert daher schon heute an alle Sudeten- und Reichsdeutschen und die Hörer im Reich, mitzuhelfen, daß auch die fünfte Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes wieder mit einem alle Erwartungen übersteigenden Ergebnis abschließt. Schon heute können Wünsche und Spenden eingesandt werden, die Wünsche an den Reichsfestender Leipzig, Leipzig 6.1, Markt 8, die Spenden an die nächste DSW-Dienststelle oder auch an den Reichsfestender Leipzig.

Sachlen und Nachbarschaft.

Pirna, Stubenbrand. In einer Wohnung wurde ein Brand entdeckt und sofort erfolgreich bekämpft. Aus dem Küchenofen waren glühende Kohlen in den Kohlenkasten gefallen, der darauf in Brand geriet; verschiedene Einrichtungsgegenstände standen bald danach ebenfalls in Flammen.

Reisfahrt i. Sa. Radfahrer, fährt vorsichtig! Auf der Straße nach Bohnefeld fuhr ein Radfahrer einen Fußgänger um, der auf der rechten Seite alina. Beide stürzten und wurden verletzt, der Radfahrer so sehr, daß er starb.

Witwen Eine Million auf Sparbüchern. In einer Sitzung der Gemeinderäte gab Bürgermeister Otto einen ausführlichen Bericht über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. Für den gewaltigen Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse der 4300 Einwohner zählenden Stadt spricht die Tatsache, daß die Spareinlagen bei der hiesigen Sparkasse 1938 eine Million Mark überstiegen haben. Die Gemeinde konnte alle Fehlbeträge aus früheren Jahren völlig tilgen. 45.000 Mark wurden 1938 allein für den Ausbau von Straßen aufgewendet.

Verunfallt i. G. Glühende Asche verursacht Schadenfeuer. Ein fünfjähriges Kind trug

in Abwesenheit der Mutter mit der Kohlenkugel glühende Asche aus dem Backhaus in einen Schuppen. Das Gebäude wurde mit allem Inhalt — Heu, Stroh und Gartengeräten — ein Raub der Flammen.

Strassenwetterdienst

Der Strassenwetterdienst Sachsen meldet: **Reichsautobahnen:** Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. **Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau:** Im Hiesigland Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Im Gebirge nur in höheren Lagen noch stellenweise Matsch, schlammig und festgefrorene Schneedecke und Schneeglätte, auch Nebel. Straßen werden geräumt und gestreut.

6. SA-Streifen verschoben

Auf Grund der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der geringen Spornmächtigkeit ist das 6. SA-Streifen der Gruppe Sachsen, dessen Durchführung am 28. und 29. Januar in Oberwiesenthal geplant war, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Sarrasani's neue Spielfolge

bedeutete auch diesmal wieder, wie so oft, eine Steigerung des Gebotenen. Im Mittelpunkt des Interesses steht auch diesmal Marconi, das menschliche Känguruh, ein dänischer Artist, der im vergangenen Sommer den weiten Weg von Australien zu Sarrasani fand, der gerade in der deutschen Ostmark gastierte und, wie schon häufig, auf der „Jagd nach der großen Nummer“ begriffen war. Schon am Premierenabend zeigte es sich, das es dem Betriebsführer gelungen war, mit diesem Springer von seltenen Qualitäten einen Schuß ins Schwarze zu tun! Scheinbar mit federnden Sprunggelenken legt dieser drahtige Mann spielend über eine Gruppe von 10 Mann mit aufgestellten Bajonetten, und die beiden größten Sarrasani-Gesellen sind ihm gerade recht, um dieses Hindernis mit einem verzweigten Vorwärtssalto zu nehmen.

Sarrasani scheint sich übrigens in diesem Programm die Herausstellung vielsöpfiger Truppen von Artisten vorgenommen zu haben, denn wir können weiter einen Reichtum bewundern, an dem nicht weniger als 11 Personen und 9 herrliche Pferde teilnehmen, und die Coroll-Truppe erntete lebhaften Beifall. — Auch das Tamara-Red-Ballett mit vollkommen neuen Tänzen besteht aus 30 Solistinnen und wirkt mit diesen zweiten tänzerischen Darbietungen vielleicht noch fesselnder als im Eröffnungsprogramm.

In den Miler brothers hat der Circus fomische Luftakrobaten gewonnen, die gleichzeitig vorzügliche Musical-Clowns

sind und neue Einfälle brachten, die außerordentlich gefeiert. — Die 4 Lovers sind Kugelläuferinnen, die schon deshalb gern gesehen werden, weil dieses Genre so gut wie ausgestorben ist und diesen tüchtigen Artistinnen Gelegenheit gibt, sich auszuzeichnen.

Ein Trampolinakt, wie ihn die 4 Fletings aufgebaut haben, wird bei der künftigen Abwicklung dieser Nummer ausgearbeitet, und auch die Tolo-Boys als Schilberdeltakrobaten und Harter ernteten schallende Heiterkeit durch ihre wacker-schütternden Parodien auf artistische Darbietungen aus früherer Zeit.

In der neuen Spielfolge Sarrasani's sind lediglich die großen Dressurakte der Elefanten und Affenrassierinnen, sowie der glänzende nationalspanische Moser Jose, die unübertrefflichen E. Staniewskischen Dressuren mit den fabelhaften „Schautelpferden“, sowie die unnahabmlichen Musical-Clowns Jim-Bom und Max geblieben, die nach wie vor stürmischen Beifall ernten.

Einen Besuch unseres jüdischen Heimatjunks sollte niemand veräumen, zumal er noch so lobend als gerade jetzt ist.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Täglich Berliner Notierungen vom 26. Januar
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt machte sich eine schwächere Tendenz bemerkbar, die dadurch hervorgerufen wurde, daß die deutschmächtigen Börsenreise infolge des erhöhten Kursniveaus zu Abgaben geneigt waren, um die existierenden Gewinne mitzunehmen. Der Rentenmarkt zeigte eine recht widerstandslosige Haltung. Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich bei Beginn um 0,25 v. H., mußte allerdings im Verlauf von dieser Befestigung einen Teil wieder hergeben. Auch die Umschuldungsanleihe konnte sich auf 93,30 beschränken.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,572 (0,576); Belgien 42,11 (42,19); Dänemark 51,38 (52,08); Dänisch 47,00 (47,10); England 11,64 (11,67); Frankreich 6,578 (6,592); Holland 134,57 (134,83); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Norwegen 58,50 (58,62); Polen 47,00 (47,10); Schweden 50,92 (50,94); Schweiz 56,28 (56,40); Spanien — (—); Tschechoslowakei 8,591 (8,600); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Kästler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Geschäftsstelle: Wilsdruff, Markt 11. Druck und Verlag: Wilsdruff, Arthur Schuster, Wilsdruff, D. R. XII, 1938, 1012. — Zur Zeit in Reichsdruck Nr. 2 gültig.

Heute Donnerstag nachmittag verschied sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager

Hermann Gießmann

im 85. Lebensjahre.

Grumbach, den 26. Januar 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Dicke und Schlanke, Kleine und Große, bei mir bekommen alle eine passende Hose.

Zahngewöhnlich für Herrenbekleidung

Martin Barth

Wilsdruff, Bahnhofstraße 16

— Lest die Heimatzeitung —

Zu **SARRASANI** gehen, heißt **2 Welten** sehen!

Harry Piel-Sarrasani's

10 Film-Tiger

mit dem riesigen Sibirier „Radja“, dem Freund Harry Piel's aus „Menschen, Tiere, Sensationen“

Täglich bei Sarrasani

Darüber

alle 18 Sensationen!

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 15 Uhr. Zirkusstr. 589/4/49

Gott der Herr nahm meinen lieben Gatten, unseren treuversorgenden Vater und Großvater

Paul Harder

Schuhmachermeister

im 77. Lebensjahre zu sich.

Wilsdruff, 27. Januar 1939.

In tiefer Trauer

Anna verw. Harder u. Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schützenhaus-Lichtspiele

Wilsdruff

Heute Freitag u. Sonnabend 1/2 9 Uhr - Sonntag 5, 7, 9 Uhr

Ein Film, auf den Sie schon lange warten!!!



Monika

EINE MUTTER KÄMPFT UM IHR KIND.

Das Hohe Lied opferbereiter Mutterliebe ist der Hintergrund der spannenden und zu Herzen gehenden Handlung. In weiteren Rollen: Theodor Loos, Rudolf Platte, Julia Serda, W. Schaeffers u. a. m.

Eine menschliche und lebensnahe Handlung — getragen von hervorragenden darstellerischen Leistungen.

Und die Überraschung: Die entzückende kleine

Carmen Lohmann

(die deutsche Sprecherin der Shirley Temple)

singt, tanzt, stept und spielt das — Kind, um das sich alles dreht.

Sie werden begeistert sein!

Wochenschau. — Beiprogramm.

Gasthof „Gute Quelle“ Wilsdruff

Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. Januar 1939 findet unser diesjähriges

Bockbierfest

statt, wozu alle werten Freunde und Nachbarn herzlich einladen. Emil Schmitt u. Frau

Für Stimmungs-Musik und Unterhaltung ist gesorgt!

Lange Nacht bis 3 Uhr!



Werner Krauspe

vom Arthur Pinkert-Rossen, u. a. m.

Ab morgen Sonnabend, den 28. Jan. einen frischen Transport

Leistungs-Rühe und Kalben

sowie einen frischen Transport meiner bekannten preiswerten

Ostfriesischen Herdbuchbullen

von 6—14 Monate und Abst. nur von besten Prämienbullen, darunter noch einige v. „Perko“ (deutscher Siegerleistungsbulle), desgl. einen frischen Transport schwere sowie für kleine Landwirtschaft passende

Ermünder und Ostpreussische

Arbeitspferde,

zum Verkauf oder Tausch.

Stube und große Kammer, keine Küche oder Abstellraum

in Wilsdruff ober Ung. für 1. März zu mieten gesucht. Angeb. an

Richard George

Hilpphausen Nr. 14

Die

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenz. Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

Wilsdruff, Poststr. 15

Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen für den Personalangehörigen des Daheim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Anschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Wilsdruffer Tageblatt.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!